

Andachtsübungen,
Gebräuche und Ceremonien

u n s e r e r

heiligen katholischen Kirche

recht faßlich und lehrreich erkläret zur
Beförderung der wahren Andacht und
Ordnung des Gottesdienstes.



Drittes und letztes Buch.

W F E N,

im Verlagsgewölbe des k. k. Schulbücher-Ver-
schleßes bey St. Anna in der Johannis-Gasse.

1 8 1 1.

Handwritten text at the top of the page, likely bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in the upper middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.



Handwritten text in the lower middle section of the page.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly bleed-through from the reverse side.

Vor Erinnerung.

In diesem dritten und letzten Buche werden die übrigen Ceremonien, welche bisher noch nicht vorgenommen, oder nur im Vorbengehen berührt worden sind, nachgetragen und erkläret, als: Der Gebrauch des Kreuzzeichens, des Weihwassers, der Beleuchtung, Räucherung, Kirchenkleidung, Kirchenmusik, der Einsegnung der Kirche, des Altars, der Bilder, Glocken, und alles Uebrigen, was zum gottesdienstlichen Gebrauche benediciret wird.

Der ganze Unterricht wird mit ei-
nigen lehrreichen Erinnerungen an den
Leser beschloffen, und am Ende ein al-
phabetisches Verzeichniß angehänget,
woraus sich alles, was in den drey
Büchern vorkommt, übersehen, und
einzeln an seinem Orte nachsuchen läßt.



INDEX

INDEX
A
B
C
D
E
F
G
H
I
K
L
M
N
O
P
Q
R
S
T
U
V
W
X
Y
Z



Das Zeichen des Kreuzes.

Wir katholische Christen sollen die Ehre von dem dreyeinigen Gott, und die unaussprechlichen Gnaden, die wir ihm zu verdanken haben, im fleißigsten Andenken erhalten. Zu dieser Absicht wiederhohlet unsere heil. Kirche uns so oft das Ehre sey dem Vater, dem Sohne, und dem heiligen Geiste; sie richtet ihre Gebethe gewöhnlich zu dem Vater, und beschlieset sie durch den Sohn, der mit ihm lebet und regiret in Einigkeit des heiligen Geistes; sie weist uns auch an, die heiligste Dreyfaltigkeit öfters bey dem Kreuzzeichen zu preisen.

Wenn

Wenn du dieses Zeichen machest, mein Christ, thue es allezeit auf folgende ehrerbietliche Art: Erhebe dein Gemüth zu dem dreyeinigen Gott; lege deine linke Hand auf die Brust, zum Zeichen, daß es dir von Herzen gehe; mit der Rechten mache das Kreuz, während du andächtig sprichst: Im Nahmen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Erwäge öfters dabey, daß du in diesem Nahmen getauft, zu einem Kinde Gottes wiedergeboren, und zum Erben des Himmels angenommen worden bist, auch in diesem Nahmen vermittelst der übrigen heiligen Sacramente begnadiget wirst. Bey dem Kreuzzeichen erinnere dich, daß dein Erlöser dir alle Gnade erworben hat, da er sich am Kreuze zur Genugthuung für deine Sünden aufopferte. Die Bezeichnung auf der Stirn, auf dem Munde und auf der Brust bedeutet, daß tu die unendliche Liebe deines Erlösers stets im Andenken haben, mit dem Munde bekennen, und vom Herzen trachten müßest, zur Ehre und zum Dienste des dreyeinigen Gottes nach Jesu Lehre heilig zu leben. Zum Schlusse des Kreuzes falte deine Hände, neige dein Haupt zur Anbethung, und sprich mit Andacht: Amen.

Wenn du mit solcher frommen Gesinnung das Kreuzzeichen machest, so beweisest du dir selbst die Läßlichkeit dieses uralthergebrachten katholischen Gebrauches. Unsere heilige Kirche hat sich von je her desselben bey

Gelegenheit ihrer Andachten zum Anfange des Gottesdienstes, bey Lesung des Evangelii, bey Segnungen, und überhaupt bey geistlichen Berichtigungen beblenet. Wenn dir nun, da du ihrem Beispiele folgest, der Gebrauch des Kreuzzeichens zur Andacht heilsam seyn soll; so mußt du jederzeit dabey andächtig bedenken, was die Worte sagen, und das Zeichen bedeutet. Wärest du aber dabey gedankenlos, ohne eines und das andere zu bedenken, so verfehletest du die Absicht der Kirche, und gebrauchtest das heilige Zeichen unnütz und eitel, mit Verletzung der schuldigen Ehrerbietigkeit. Dieß sollten diejenigen alle wohl beherzigen, die das Kreuzzeichen so oft aus bloßer Gewohnheit machen, ohne sich dabey bewußt zu seyn, was sie thun. Solchen wäre zu rathen, daß sie diesen löblichen Gebrauch lieber seltener, und nur bey wichtigen Gelegenheiten beobachteten, wobey sie eher zur Andacht und Aufmerksamkeit gefasset wären.

Das Weihwasser.

Da wir in der heiligen Taufe durch das Wasser und göttliche Wort von der Sünde gereinigt wurden, haben wir dem dreyeinigen Gott angelobet, daß wir ein heiliges, unschuldigtes und tugendhaftes Leben nach Jesu Lehre führen wollen. Dieses Versprechen sollen wir in stetem Andenken

ten erhalten. Zu dessen Erinnerung hat unsere Kirche von den ältesten Zeiten her folgenden sehr zweckmäßigen Gebrauch eingeführt.

Sie läßt nämlich an Sonntagen vor der Hauptmesse von dem Priester ein Wasser mit dem Gebethe einsegnen, und das anwesende Volk damit besprengen. Dieses soll uns zu Bedeutung seyn, daß wir vor Gott, bey dem heiligsten Opfer, mit der Reinigkeit und Unschuld, die wir in der Taufe erhalten und angelobet haben, erscheinen müssen. Hätten wir aber diese Unschuld mit Sünden bemadelt, so sollen die Tropfen, womit der Priester uns besprenget, die Thränen bedeuten, die unsere Sünden abwaschen sollen. Dies gibt auch der Priester durch die Gebether, die er während des Besprengens spricht, zu erkennen: *Asperges te. besprenge mich mit Hysop, daß ich rein werde: Miserere te. Erbarme dich meiner, Gott, nach deiner großen Gnade, nach der Fülle deiner Erbarmung tilge meine Schuld!* Da soll jeder Anwesende ernstlich in sein Gewissen sehen, was er Böses gethan hat, seine Missethaten von Herzen bereuen, zu Gott um Vergebung derselben flehen, und sich Besserung vornehmen.

Die Austheilung des Weihwassers geschieht an Sonntagen mit Feyerlichkeit, weil wir diesen Tag zum Andenken der Taufe

erhebung Christi feyern, mit dem auch wir in der Heiligen Taufe zu einem neuen Leben auferstanden sind. Sie geschieht ordnungsmäßig vor, nicht nach dem Messopfer, weil wir schon rein und heilig bey dieser Andacht erscheinen sollen.

Für die Woche wird zu dieser Absicht etwas von dem geweihten Wasser in die Kessel an den Kirchthüren gethan, damit jeder fromme Christ, wenn er früh oder Abends zur Andacht kommt, sich selbst damit besprenge, zur Erinnerung, daß er rein seyn müsse, wenn seine Andacht Gott gefallen solle; denn der Gottlosen Opfer ist dem Herren ein Gräuel, aber das Gebeth der Frommen ist ihm angenehm. Sprichw. XV. 8.

An dem Oster- und Pfingstsonntage wird das Asperges unterlassen, weil das Taufwasser, wie in der Beschreibung des Charstages bemerkt wurde, schon am Vorfeste gewelhet, und das Volk damit besprenget worden ist. Dadurch erinnert uns die Kirche, daß wir schon voraus auf diese Feste durch die Buße vorzüglich gereinigt, und zur Andacht gewürdiget seyn sollen. Daraus erklärt sich auch, warum zur österlichen Zeit, anstatt des Asperges, *Vidi aquam* mit *Meluja* gesungen wird; weil nämlich unsere heilige Kirche voraus sehet, wir haben uns die Fasten hindurch so rechtschaffen betehret, daß wir im Troste über die Vergebung unserer Sünden, und über unsere geistliche

Auf

Auferstehung uns vielmehr zu erfreuen, als durch die Buße zu betrüben Ursache haben.

Bei dieser Gelegenheit will ich noch anmerken, daß ehemahls die Griechen auch am Vorabende der Erscheinung des Herrn ein Taufwasser einweiheten. Da aber dieses in der lateinischen, römisch-katholischen Kirche nicht Statt hatte; so wird auch gegenwärtig bey uns kein so genanntes Dreykönigwasser geweiht, weil es nämlich bey uns zur Taufe nicht bestimmt ist, und mehrmahls von den Leuten auf eine abergläubige Art zu allerley zeitlichen Wirkungen gemißbraucht wird. Zur Erinnerung aber an die Reinigung der Seele durch die Wassertaufe und die Buße ist unser gewöhnliches Weihwasser gewidmet, auch zur Absicht der Kirche hinreichend, wenn wir es auf die oben beschriebene Art mit gehöriger Andacht gebrauchen.

Die Beleuchtung und Lichter bey den Andachten.

Die Beleuchtung der Kirche, und die Lichter bey gottesdienstlichen Verrichtungen sollen uns theils an den Eifer der ersten Christen erinnern, die zur Zeit der Verfolgung ihre Andacht nächtlicher Weile bey Licht hielten; theils sollen sie uns ein Sinnbild der geistlichen Erleuchtung seyn. Wenn du nämlich, mein Christ, der heiligen Mes-

Messe, der Auspendung eines Sacramentes, oder einer anderen Kirchenandacht, wobey Lichter angezündet sind, beywohnest, sollest du in der Erleuchtung des Glaubens auch bedenken, was da zur Andacht vorgehet. Schauetst du dabey nur gedankenlos zu, so verhieltest du dich wie ein geistlich Blindes, der nicht weiß, wozu die Andacht ist, und folglich auch keinen Theil daran nimmt. Du sollest daher beflissen seyn, dich zu unterrichten, was du jedes Mal bey der Andacht zu bedenken und zu beobachten hast.

Das so genannte ewige Licht, welches allezeit in der Lampe vor dem Tabernakel brennet, soll dich erinnern, daß der ewige Sohn Gottes, dein göttlicher Lehrer, hier zugegen ist, der dich in aller Wahrheit unterwiesen hat. Er kam als das Licht in die Welt, d. h., uns zu lehren, was wir von Gott recht denken, glauben, hoffen, und wie wir Gott gefällig lieben sollen; ihn sollest du hier anbethen, und gesonnen seyn, in der Erkenntnis seiner göttlichen Lehre, und in der Treue sie zu befolgen, stets zu wachsen.

Da das ewige Licht eine besondere Auszeichnung des Hochwürdigsten ist, so wäre es nicht schlechtlich, eben ein solches Licht auch bey einer Reliquie, oder bey diesen und jenem Bilde in der Kirche anzuzünden; dies hieße gleichsam ein Bild mit dem lebendigen

gen

gen Gott selbst in Vergleichung setzen. Wo solches geschieht, gibt es immer zur Mißdeutung, Zerung und zu mancherley Uberglauben Anlaß.

Übrigens pfleget unsere Kirche, die in allen Stücken ordentlich vorgeht, auch bey ihren Beleuchtungen einen Unterschied, eine Ordnung und Mäßigung zu beobachten. Wo nämlich die Gotteshäuser ein besseres Vermögen besitzen, werden zu den Hauptandachten an hohen Festtagen, als an den Festtagen des Herrn, ordentlich sechs Kerzen, an gewöhnlichen Sonn- und Feiertagen vier, an gemeinen oder Werktagen aber nur zwey Kerzen angezündet. Bey dem heiligen Meßopfer von dem Sanctus bis nach der Communion, und bey Aussetzung des Heiligsten brennen zwey Lichter mehr, um die anbethungswürdige Gegenwart Jesu Christi auszuzeichnen.

Durch eine solche Ordnung will unsere Kirche einerseits die gebührende Unterscheidung der Feyerlichkeit ihrer Andachten andeuten, andererseits eine angemessene Gleichförmigkeit in Ansehung der Beleuchtung, und endlich auch die für viele Kirchen so nöthige Ersparung erzielen. Es wäre also unbeschaiden, die Ordnung, woben die Kirche so mancherley heilsame Rücksichten genommen hat, zu überschreiten. Die Anzündung mehrerer Lichter dienet auch gewöhnlich viel mehr zum eiteln Prunke, und
zur

zur Zerstreung der Sinne, als zur Belchs-
rung oder zur Erleuchtung des Geistes.
Wer also aus Eigensinne von der Ordnung
abweicht, und etwa für sich selbst etwas
mehr und etwas Besonderes verlangt oder
thut, der gibt zu erkennen, daß er den
Gebrauch und die wahre Absicht der Kir-
chenbeleuchtung nicht wisse, und daß Miß-
verstand und Aberglaube dabey zum Grunde
liegen.

Räucherung mit dem Weihrauche.

Der Gebrauch des Weihrauchs war
schon im alten Testamente ein feyerliches
Zeichen der Gottesverehrung. Dieser wurde
zur Morgen- und Abendandacht auf einem
Altare, der eigens dazu gewidmet war,
angezündet. Dieser Gebrauch ist auch für
uns Christen lehrreich, sofern er (wie Jo-
hannes in seiner Offenbarung V. Kap. 8.
B. ihn deutet) uns ein Sinnbild des Ge-
bethes der Heiligen ist. Wie nämlich der
Weihrauch aus der Gluth mit Wohlgeruch
aufsteiget, so soll unser Gebeth aus Ehrer-
bietzigem und inbrünstigem Herzen zu Gott
aufsteigen. Dies bethet auch der Priester,
da er zum Hochamte und zur Abendandacht
das Cruzifix-Bild und den Altar beräuchert.
Wir sollen uns dabey erinnern, welche vor-
zügliche Ehrerbietung und Andacht wir dem
heiligsten Opfer, das hier zum Andenken
des

des Opfers am Kreuze dargebracht wird, schuldig seyn, und mit welcher Inbrunst die Priesterchaft und das Volk, die ebenfalls veräuchert werden, Ihm bewohnen sollen. Die Räucherung zur Lesung des Evangelii soll uns die hohe Verehrung gegen das göttliche Wort, und die Begierde, es anzuhören, bedeuten. Die Räucherung zur Leiche, und bey der Andacht für Verstorbene soll unsere fromme Herzensinbrunst im Gebethe für sie anzeigen. Solcher Gestalt dienet uns die Räucherung bey jeder Gelegenheit, wo die Kirche sie anwendet, zu einem Sinnbilde der Ehrerbietigkeit, der Liebe und Inbrunst bey der Andacht gegen Gott. Du solltest aber, mein Ueber Christ, auch jedes Mal dabei bedenken, daß dein Gebeth nur in so fern Gott gefallen könne, als es aus einem reinen, unschuldigen Herzen, wie ein lieblicher Duft mit Wohlgeruch, zu Gott aufsteiget; denn Gott erhöret die Sünder nicht.

Außerliches Betragen bey der Andacht.

Die ehrerbietige Gesinnung, die du innerlich bey der Andacht im Herzen hast, sollst du auch äußerlich in deiner Stellung und Geberde zeigen. Dieß dienet nicht allein, dich selbst besser in der Andacht zu erhalten,

ten, sondern auch andere, welche mit dir derselben bewohnen, zu erbauen.

Erscheine daher, wenn du in die Kirche gehst, allezeit mit dem Zeichen der Ehrerbietung in deinem Gesichte, in deinem stillen Gange, ehrbaren Anzuge u. s. m. Bey dem Ankommen und Weggehen bleibe dorthin, wo das Heilige aufbewahret ist, ehrfurchtsvoll das Knie, gegen das Crucifix auf dem Altare neige dein Haupt, und, im Falle das Hochwürdigste ausgekehret ist, knie ganz zur Anbethung nieder. Bey Verrichtung deines Gebethes bleibe meistens auf den Knien, falte deine Hände vor die Brust, schaue auf die Gottesdienstlichen Handlungen des Priesters, um dich in Andacht mit ihm zu vereintigen; außer dem halte die Augen meistens in Demuth niedergeschlagen. Bey den Gebethern, welche der Priester laut spricht, kannst du stehen, ausgenommen von der Wandlung bis nach der Communion. Zur Lesung des Heiligen Evangelii sollest du alle Mähl aufstehen, um deine Bereitwilligkeit, das göttliche Wort zu hören und zu befolgen, anzudeuten. Nur zu Anhörung der Predigt und Lehre, oder wenn allenfalls nach dem Gloria und Credo der Priester sisset, darfst auch du dich niedersehen.

Wenn du beobachtest, wie der Priester zum Gebethe die beyden Hände meistens aufgehoben hält, so bemerke dabey, daß er dieses, wie der heilige Vater Justinus es
er.

erkläret hat, nach Weise der alten Christen thue, die, so lange sie noch kein Bild vor sich hatten, dadurch andeuteten, daß sie ihre Hände zu dem unsichtbaren Gott aufheben, von dem sie alles Gute zu empfangen haben.

So, mein Christ, sey auch dein Gemüth bey der Andacht vornehmlich auf Gott gerichtet. Betrachte dich überzens, dem äußerlichen Anstande nach, so ehrerbietig, daß du weder dich selbst, noch andere zerstreuest, sondern jedermann zum erbaulichen Beyspiele aus deiner Stellung urtheilen lasset, du seyst im Gebeth: versammelt.

Gesang und Musf.

Es gereicht der öffentlichen Andacht, zur besondern Erbauung, wenn das, was man dabey zu bethen und zu betrachten hat, in gut verfaßten Liedern mit anpassenden Melodien abgesungen wird. Da der Gesang langsamer geht, so kann der Andächtige alles leichter dabey bedenken, und die Melodie rühret sein Herz zu frommen Annuthungen. Dieß hat der heil. König Davyd in seinen Psalmen veltmahls angerühmet: Gut ist es, unserm Gott singen, solch ein Lobgesang tönt lieblich schön. Ps. 146. 1. Mein Leben lang will ich Jehoven singen — So lang in mir ein Odem weht Ps. 49. 35. — 145. 2. Wohlan! Lobsingt dem Herrn, Jehovens Diener alle,

alle, die ihr im Hause Jehovens steht.
Ps. 133. 1. 2. Erscheinet vor ihm mit Zus-
belliebern, mit Dankgesängen geht zu
seinen Thoren, mit Lob in seine Vorhöfe,
d. h. in den Tempel, ein. Ps. 99. 1. 4.

Insonderheit empfiehlt auch der König
David den wechselweisen Gesang, da er
spricht: Jehoven stimmet Lob in Wechsels-
Thören an. Ps. 146. 7. Dieser Gesang
war auch von je hrt in der Kirche üblich, da
nicht der ganze Chor zusammen zu singen,
sondern die zwey Sotten der Chor, Stühle,
nach Versen und Strophen, gegen einan-
der abzuwechseln pflegten. Auf solche Art
wird der Gesang weniger ermüdend; der eine
Theil ruhet indessen aus, und betrachtet in
stillen Andacht, was der andere laut singet.
Der Wechselgesang fällt alsdann weit ange-
nehmer aus; wenn die Stimmen der Kinder
und der Alten, oder der Weiber und der
Männer sich in Chören unterscheiden, wie es
in vielen Kirchsprengeln mit besonderer Un-
muth geschieht. Das Zusammensingen des
ganzen Volkes, wobey die feinen und groben
Stimmen verworren durch einander lauten,
artet gewöhnlich in das Schreyen aus. Es
sollte aber der Kirchengesang allezeit mit sanf-
ter Stimme, ohne alle Anstrengung, gesan-
gen werden. Auf diese Weise ermüdet und
zerstreuet er die Andacht weniger, und rühret
das Gehör und Herz weit lieblicher.

Wie schön wäre es, wenn eine solche Art zu singen, wo sie noch nicht besteht, in die Kirchen nach und nach eingeführet, und hierzu auserlesene Lieder verfasst, und in Musik gesetzt würden. Singt Jehoven neue Lieder, spricht David Ps. 95. 1., singt Jehoven, alle Welt! Erwünscht, ist es, Jehoven preisen, und singen, Höchster, deinem Nahmen Lob, deine Treue und Güte rühmen — — auf Psaltern mit zehn Saiten durch Lieder bey dem Harfenklange. Ps. 9. 1. 2. 3. So erinnert uns David, daß wir an Festtagen, die dem freudigen Andenken der theuersten göttlichen Gnaden und Wohlthaten gewidmet sind, den Gesang auch feyerlicher machen, und mit Instrumenten begleiten können. Dieß sollte aber, zum Unterscheide der Feyerlichkeit der Feste, nach einer bestimmten Stufenordnung geschehen, so, daß an den Festtagen des Herrn die Musik am feyerlichsten, an anderen Festen minder, und an den gewöhnlichen Sonn- und Festtagen noch minder feyerlich ausfiele. Wo keine ordentliche Musik ist, kann dieser Unterschied durch den Inhalt und die Melodie des Gesanges angezeigt werden.

Überhaupt aber ist bey der Musik zu beobachten, daß sie jedes Mahl der Andacht angemessen sey, sich von der weltlichen Musik gut unterscheide, nichts, was auf weltliche Lieder, Schauspiele und Tänze anspiele, enthal-

halte, nicht unsanft, geräuschvoll und lärmend ausfalle, wie bey dem Gebrauche der schmetternden Trompeten und Pauken, die den Sinn der Andacht betäuben. Die Kirchen-Musik soll niemahls lärmend seyn, und zur Unbethung bey der Wandlung schwelgen.

In den Wochen, und Werktagen sollte in den Kirchen, wo ein ordentlicher Musik-Chor besteht, doch bloß Choral, oder Volksgesang, mit der Orgel begleitet, Statt haben; weil den Wochentagen die Feyerlichkeit der Festtage nicht gebühret. Im Advente und in der Fasten hätte, der kirchlichen Vorschrift gemäß, sogar die Orgel zum Gesange zu schweigen, und wo kein Musik-Chor ist, sollte nur stilles Gebeth Statt haben. Dergleichen sollte in der Charwoche, wo die Kirche sich der hölzernen Klappern bedienet, und bey ähnlichen Gelegenheiten von dem Volke nur Stille gebethet, und zur Erinnerung des traurigen Gegenstandes betrachtet werden. Ist jemand traurig, sagt Jacob V. 13., so bethe er; ist jemand gutes Muths, so singe er. —

Dieser Ordnung gemäß, die ganz löblich in der Kirche hergebracht ist, wechseln nun die Andachten nach Zeiten, Festen und Tagen mit stillem und lautem Gebethe, mit Gesang und Musik, mehr oder weniger feyerlich ab; welches dazu dienet, so wohl die Andachten zu unterscheiden, als auch durch die Abwechselung die Aufmerksamkeit zu erwecken, die bey fortwäh-

render Einförmigkeit gewöhnlich erschaffen würde.

So fern du nun, mein Christ, die diese Ordnung gefallen lässest, und sie erhalten hilffst, so trägst du zur Beförderung der Andacht bey. Im Gegentheile handeln alle diejentgen der Absicht zuwider, die zur Unzeit, und ohne Unterschied der Feyerlichkeit Gesang und Musik verlangen, und in Ansehung des stillen und lauten Gebethes keine Ordnung beobachten.

Gestalt und Farbe der Kirchenkleidung.

Der Priester ist bey der Andacht mit einer eigenen Kirchenkleidung angethan, die sich ebenfalls, nach der Verschiedenheit der Zeiten, Feste und geistlichen Berrichtungen an Gestalt und Farbe unterscheidet. Siehest du ihn in der Albe mit dem Mesgewande; so erkennest du sogleich, daß er zu dem heiligsten Opfer bereit ist, oder davon herkommt. Zu andern Kirchendiensten bedienet er sich des Chor-Rockes und der Stole über den Talar, zur Vesper, Räucherung des Hochwürdigsten, und bey Processionen des Rauchmantels oder Pluvials.

Der Schnitt und die Form dieser Kleidungsstücke sind von uralten Zeiten so hergebracht, und in der katholischen Kirche allgemein eingeführet. Wir sind von Jugend auf, sie bey gottesdienstlichen Berrichtungen zu sehen, gewohnt, daß es uns also nur besrem-

fremden, und unsere Andacht stören würde, wenn man sie abänderte. Wolte man, wie bey der weltlichen Tracht, von Zeit zu Zeit eine neue Mode darin einführen; so würde sie so verschieden und sonderlich, als der Geschmack und die Etelkeit eines jeden ist, ausfallen.

Es ist also weit förderlicher für die Andacht, und werthschätzlicher für die Kirchen, daß man es ferner bey dem Alten belasse.

In Ansehung der verschiedenen Farben bey der Kirchenkleidung, und ihres Wechsels nach Verschiedenheit der Andacht kann jedermann, der darauf Acht gibt, folgendes bemerken:

Die Albe, die der Priester bey der Messe anhat, und das Chor - Hemd, dessen er sich bey anderen geistlichen Verrichtungen bedienet, sind jederzeit weiß, um die Unschuld und Keuschheit anzudeuten, womit so wohl der Priester, als das Volk der Andacht beywohnen sollen. Die Farbe aber des Messgewandes und der Stole wechselt nach Verschiedenheit der Zeiten, der Sonnen und Festtage, ab, als:

Die weiße an den Festen, des Herrn, Mariä, der Bekenner und Jungfrauen schicket sich zur fröhlichen Lob- und Dankandacht für die der heiligen Kirche und ihren lieben Heiligen erwiesenen Gnaden.

Die rothe zu Pfingsten, an den Festen der Apostel und Märterer bezeichnet
den

den Eifer im Glauben und in der Liebe, womit der heilige Geist sie entflammete, sich einander zu lieben, und für die Religion ihr Blut zu vergießen.

Die grüne ist eine Anspielung auf die Hoffnung, und als Mittelfarbe für die gewöhnlichen Sonntage, auf die kein Fest fällt, bestanmet.

Die blaue gehört zur Buße für die Advents- und Fastenzeit, für Vigilien und Wochentage, wie schon mehrmahls erinnert worden ist. Sie verhillet in der Fasten auch die Lils der der Heiligen, weil wir da vornehmlich auf unseren Erlöser, als den Urheber und Wohlthäter unseres Heiles, sehen sollen. Hebr. XII, 2.

Die schwarze deutet am Charfreitage auf das bittere Leiden und den Tod Jesu; außer dem wird sie gewöhnlich bey Exequien, Seelenmessen und Leichenbegängnissen der erwachsenen Christen gebraucht.

Solcher Gestalt kann uns schon der Wechsel der Farben daran erinnern, daß wir den Gegenstand der Andacht jedes Mahl unterscheiden, und unser Gebeth so einrichten sollen, daß es mit der Andacht, die der Priester hält, übereinstimme.

Zum Gebrauche bey besondern Feyerlichkeiten können einige dieser Kleidungsstücke auch mit Stickerey oder Blumen gezieret seyn, jedoch so mäßig, daß sich die Hauptfarbe wohl auszeichne.

Ubrigens kommt es dabei keinesweges auf einen reichen Stoff von Gold, Silber u. dergl. an, als wäre der Ehre Gottes etwas an dem Reichtume dieser Welt gelegen. Solcher Prunk hat bisher vielfältig zur Eitelkeit der Menschen gedient, und mancherley nachtheilige Klagen und Beschwerden gegen die Kirche erregt. Es ist zur Absicht genug, daß die Paramente einfach, jedoch ganz und sauber erhalten werden. Jede Kirche soll damit nach Nothdurft und Umstand versehen seyn und was davon abgeht, wieder nachgeschaffet werden. Ueberflusses bedarf es keines, sondern die Kirchen, welche reichlicher mit Paramenten versehen sind, sollen den ärmeren von Zeit zu Zeit davon mittheilen.

Opfer, Opfergang, Stühle, Büchsen.

Wir können Gott, der selbst alles Gute besitzt, eigentlich nichts schenken; aber wir können von dem, was wir von ihm empfangen haben, uns in Demuth dankbar bezeigen, wenn wir zu den Erfordernissen des Gottesdienstes, zum Bau und zur Einrichtung der Kirche, zum Unterhalte der Priester, und zur Versorgung der Armen das Nöthige beitragen.

Solche Beiträge heißen Opfer. Sie waren schon im alten Testamente, wie wir an so vielen Stellen der heiligen Schrift lesen, eingeführt: der Tempel wurde von
sol

solchen Besteuern gebauet, und mit allem, was zum Gottesdienste erforderlich war, eingerichtet, die Priester wurden davon unterhalten.

So war es auch anfänglich im neuen Testamente, als die Geistlichen noch keine Einkünfte hatten; und auch in der Folgezeit lebten sie, wo solche nicht zureichten, von den frommen Gaben, die zum Opfer dargebracht wurden. Wer dem Altare dienet, schrieb der Apostel, der soll auch von dem Altare leben. 1. Cor. IX. 13. 14.

Daß insonderheit auch die Armen ihren Theil an den Opfern hatten, lesen wir deutlich in dem Schreiben des Apostels Paulus an die Corinth. I. 16. Ein jeder, sagt er, lege am ersten Tage der Woche, d. i. am Sonntage, etwas zur Besteuerung für die Armen bey Seite. Wie solches auch in den Gemeinden Galatiens vorher angeordnet wurde.

Daraus launst du, mein Christ, erkennen, wie unricht diejenigen daran sind, die das Armen - Institut nicht gutheissen wollen, da doch eine ähnliche Anstalt schon zur Zeit der Apostel bestand, woben der heil. Leut Stephanus die verdienstvolle Stelle eines Armenverwalters versah.

Die Opfer pflegte man vormahls gewöhnlich bey der Messe zum Altare darzubringen, woben man die Ordnung hielt, die noch in unsern Tagen an vielen Orten

üblich, ist, daß das männliche Geschlecht nach der Reihe voraus ging, und das weibliche nachfolgte. Ein solcher Opfergang hielt aber den Gottesdienst öfter lange auf, und war mit manchen anderen Unordnungen begleitet, wodurch die Andacht zerstreuet wurde.

Es ist daher gewis dienlicher, daß die Opfer gleich beim Eingange in die Kirche von einigen eigens dazu bestellten Personen abgesammelt werden, oder daß jeder für sich gleich beim Eintritte sein Opfer in den Stock, der bey der Thür angebracht ist, lege. Die Sammlung mit der Büchse oder dem Klingelbeutel, während der Predigt, und der Haupttheile der Messe, störet alle Mahl die Aufmerksamkeit.

Das Opfer soll jederzeit ungezwungen, und mit frohlichen Herzen geschehen; doch erwähnt der Apostel diejenigen, die ein größeres Vermögen haben, auch etwas mehr einzulegen. Wer weniger geben kann, thue es doch alle Mahl mit gutem Herzen; so wird Gott seine kleine Gabe so ansehen, wie die Pfennige jener Witwe in dem Tempel, der Jesus das Lob ertheilte, daß sie von ihrer Kemuth mehr eingelegt habe, als die Reichen von ihrem Ueberflusse.

Gotteshaus, Pfarrkirche.

Jede Pfarrgemeinde hat ihr eigenes Haus, das zur gemeinschaftlichen und öffentlichen Ausübung der Religion besonders gewidmet ist, und daher das Gotteshaus oder die Pfarrkirche heißt. Da sollen sich die Pfarrkinder bey dem Gottesdienste und bey den Andachten, die ihr ordentlicher Seelsorger ihnen hält, fleißig versammeln, den Unterricht in der Lehre Jesu gern anhören, die heiligen Sacramente empfangen, durch Gebeth, Gesang und Betrachtung sich zur Gottseligkeit erbauen, und auf solche Art ihre Vereintzung im Glauben, in der Hoffnung und Liebe gemeinschaftlich und wechselseitig bezeigen.

Zu dieser Absicht soll jede Pfarrkirche gehörig eingerichtet, und mit allem versehen seyn; was der öffentliche Gottesdienst erfordert, als: mit dem Altare zum Messopfer, mit dem Tabernakel für das heiligste Sacrament, mit der Kanzel zum Predigen, mit dem Taufsteine und den Beichtstühlen zum Tauf- und Bußsacramente, mit der Sacristey zur Aufbehaltung der Kirchengeräthe Paramente und übrigen Geräthschaften, mit dem Sacratio, die Überbleibsel heiliger Sachen vor dem Mißbrauche zu verwahren, mit den Weihbrunnen, Kesseln, Opferstöcken und Armenbüchsen bey den Thüren, mit den Beichtstühlen für das Volk zum Ant-

en, Stehen und Sitzen, mit dem Chöre und der Orgel zum Gesange, mit dem Glockengeläute, die Gläubigen zur Andacht zu rufen. Ubrigens soll die Kirche mit einigen lehrreichen und erbaulichen Bildern versehen, sonst anständig, nicht eben prächtig geschmücket, durchaus reinlich gehalten, und alles entfernt seyn, was die Andacht zerstreuen könnte. Der Raum soll der Größe der Kirchengemeinde angemessen, die Fenster sollen wohl angebracht, groß, licht, und zur Reinigung der Luft bequem eingerichtet seyn, so daß der Kirche in Absicht auf die Erbauung, auf den Anstand und die Bequemlichkeit nichts abgehe.

Einweihung der Kirche.

Die feyerliche Ceremonie, womit die Kirche von Alters her eingeweihet zu werden pfleget, stellet uns sinnbildlich vor, mit welchen Gesinnungen der Andacht wir jederzeit an dieser heiligen Stätte erscheinen sollen.

Der Bischof legt sich Anfangs außerhalb der Kirche vor dem Hauptthore auf sein Angesicht nieder, während die Allerheiligen-Litaney gesungen oder gebethet wird. Dieß bedeutet die tiefste Demuth und Ehrfurcht, womit wir uns vor dem Allerhöchsten, den alle Heilige anbethen, hier versammeln sollen.

Bei dem Aufstehen segnet der Bischof das Wasser, er besprenget sich und die Umstehenden, und gehet sodann rings um die Kirche her.

herum, auch ihre Wände damit zu besprengen. Dieß erinnert uns, daß wir Christen, eingedenk der Heiligung, die wir in der Taufe erhalten haben, jederzeit rein und bußfertig zu Gott kommen sollen.

Der Bischof klopft zu drey Mahlen an die Kirchthür, die sich aber erst eröffnet, wenn er mit seinem Stabe das Kreuzzeichen daran gemacht hat. Dieß führet uns zu Gemüthe, daß wir sündige Menschen des Zutrittes zu Gott unwürdig wären, wenn nicht der göttliche Sohn am Kreuze uns mit dem himmlischen Vater ausgesöhnet hätte.

Da der Bischof in die Kirche hinein geht, ist solche rings herum an den Wänden mit zwölf brennenden Kerzen beleuchtet zu sehen. Dieß zelget an, daß wir im Licht des Glaubens, den die heiligen Apostel uns von Jesu her gelehret haben, Gott im Geiste und in der Wahrheit da anbethen sollen.

Der Bischof wirft sich in der Mitte der Kirche noch einmahl ehrfurchtsvoll nieder, steht dann auf, und spricht, indem er das dreyfache Kreuzzeichen über die Kirche machet, den Segen: Gott wolle sich durch Ihn (Jesum), der sich am Kreuze aufopferete, diesen Ort zu seiner Verehrung gesaligt, gewidmet und geheiligt seyn lassen.

Hierauf schreibet der Bischof auf den Boden, der zu dieser Wächte mit Asche bestreuet ist, das lateinische und griechische Alphabet.

bet in Gestalt eines Kreuzes. Dieß be-
deutet, wir sollen uns bey der öffentlichen
Gottesverehrung nach der ersten Vorschrift
halten, welche die vereinigte lateinische und
griechische Kirche ursprünglich befolget hat.

Nun besprenget der Bischof, wie er es
vorher außerhalb gethan hat, auch von in-
nen die Wände und den Boden der Kirche
mit Weihwasser, wodurch er uns wieder
höhl einpräget, wie heilig, rein und buß-
fertig wir gesinnet seyn müssen, wenn unsere
Andacht, die wir da verrichten, dem heil-
ligsten Gott gefallen solle.

Endlich salbet der Bischof mit dem Chri-
sam die Hauptthür, begleichem die Wän-
de der Kirche an den zwölf Stellen, wo die
brennenden Kerzen aufgesteckt sind. Dieß
gibt uns zu erkennen, daß dieses Haus ganz
zur Versammlung derer gewidmet sey, die
Christo, dem Gesalbten, angehören, und
die im Lichte des Glaubens Gott durch sei-
nen Sohn, unsern Erlöser, auf die würdigste
Art hier verehren.

Während dieser Ceremonien spricht der
Bischof die anpassendsten Gebether, die uns
das Sinnbildliche erklären, und in der Haupt-
sache belehren, wozu uns die Kirche dienen
solle. — „Ob wir zwar den allgegenwärtigen
„Gott überall im Geiste und in der Wahr-
„heit anbethen können, so wolle er sich doch
„unsere Versammlung in diesem Hause be-
„sonders gefallen lassen; er wolle uns da als
„die

„die Herde seiner Gläubigen ansehen, wel-
 „che die Gemeinschaft der Andacht und Liebe
 „unter ihrem guten Hirten vereinigt; wir
 „sollen mit dem Worte Gottes, das in
 „Predigten und Christenlehren hier verkündet
 „wird, geweldet, mit seiner Liebesmahl im
 „heiligsten Sacramente gespeiset, durch die
 „Taufe und Buße von unseren Sünden ge-
 „reinigt, und mittelst der übrigen heiligen
 „Sacramente in allem Guten gestärket wer-
 „den; durch die gemeinschaftlichen Gebethe,
 „Gesänge und Betrachtungen, welche wir
 „an diesem Orte pflegen, sollen unserem
 „Gemüthe die Besinnungen der echten Got-
 „tesfürcht und Gottseligkeit, des wahren
 „Glaubens, der Hoffnung, der Liebe zu
 „Gott und dem Nächsten, sammt allen übr-
 „igen schönen Tugenden eingeflößet werden.
 „Wenn wir uns so bey den kirchlichen An-
 „dachtsübungen wechselseitig erbauen, und
 „der Heiligten Jesu gemäß, zu einem recht-
 „schaffenen, heiligen, Gott gefälligen Volke
 „bilden; so werde er auch väterlich die Bit-
 „ten, Wünsche und Hoffnungen, die wir
 „ihm da vortragen, erhören, und uns mit
 „allem, was an Seele und Leib wahrhaft
 „erpiesslich ist, segnen.

Da nun die Kirche durch die Einwei-
 hung zu einer so wichtigen Absicht bestim-
 met ist; so sollst du, mein Christ, sie ja
 nicht gemein machen, sondern sie als das
 Haus Gottes, und gleichsam als den Vor-
 hof

hof des Himmels betrachten, und aus Ehr-
sucht vor Gott keine andere, als geistliche
Berichtungen da vornehmen. Dies hat
der göttliche Herr dich selbst gelehret, da
er die Käufer und Verkäufer aus dem Tem-
pel hinaus getrieben, und gesprochen hat:
Mein Haus ist ein Bethhaus. Luc. XIX. 46.

Dijentgen, denen diese Kirche zum Pfarr-
gotteshause gewidmet ist, sollen es für ei-
ne besondere Gnade halten, daß sie da ih-
ren eigenen Gottesdienst unter der Leitung
ihres Seelsorgers in der Nähe haben. Sie
brauchen also nicht weiter in fremde Kirchen
zu gehen; indem ihre Kirche eben so gut,
wie jede andere, eingeweiht ist, und sie alles
Heilige, was sie anderswo finden könnten, bey
sich haben. Hierüber bestanden in der alten
Kirche mehrere ausdrückliche Verordnungen,
wodurch ganz weislich verfügt worden war,
daß die Christen dem Gottesdienste vor-
züglich in ihrer eigenen Pfarrkirche bey-
wohnen, daß sie da die heiligen Sacramen-
te, besonders zur öfterlichen Zeit, empfan-
gen, daß sogar an den Sonn- und gebothe-
nen Feiertagen nur die Einheimischen in der
Pfarrkirche die Messe gültig anhören, die
fremden Pfarrkinder aber davon abgewiesen
werden sollen.

Obwohl nun diese alten kirchlichen An-
ordnungen in der Folge der Zeit häufig über-
treten worden, und bey den meisten in Ver-
gessenheit gerathen sind; so hält sie doch je-
der

der einsichtsvolle Christ noch für sehr heilsam. Auch du, mein Lieber, wirst deiner Pfarrkirche die vorzügliche Ergebenheit dadurch bezeigen, daß du sie befolgest.

An dem Tage der Kirchweih, welcher jährlich gefeyert wird, sollest du alles, was bisher gesagt worden ist, in Andacht bedenken. Dieses wird die frommen und ehrfürchtvollen Gesinnungen, welche sich für das Haus Gottes gezeigten, in deinem Gemüthe neu beleben; es kann dich aber auch belehren, daß es sich zur Kirchfeyer nicht schicke, im Essen, Trinken und Tanzen, wie es so gewöhnlich geschieht, auszuscheiden. Dieser grobe Mißbrauch ist von eigennütigen Krämern und Wirthen u. s. m. eingeführet worden, und der Gesinnung der Kirche durchaus zuwider.

Kapelle oder Nebenkirche.

Der weiten Entfernung von der Pfarrkirche, oder anderer erheblichen Umstände wegen wird bisweilen auch eine Kapelle zur Privatandacht gestattet. Es enthält aber der bischöfliche Bewilligungsbrief allezeit die ausdrückliche Verwahrung, daß durch dieselbe die Hauptkirche und der pfarrliche Gottesdienst keinesweges beeinträchtigt werden sollen. Denn der Pfarrkirche gebühret das Privatrecht, und sie ist ursprünglich dazu bestimmt, daß sich das Pfarrvolk da bey seinem Hirten,

ten, dem bestellten Seelsorger, versammle, mit ihm Mund und Herz zum gemeinschaftlichen Gebethe vereinige, und wie an dem Altarsopfer, also an jeder anderen Pfarrandacht, die der eigene Priester für dasselbe verrichtet, Theil nehme.

Der heilige Ignatius von Antiochia hat die Pfarrkinder ausdrücklich ermahnet, daß sie ihren Gottesdienst nur in dem ihnen angewiesenen Gotteshause verrichten, und sich nicht durch andere Nebentirchen oder Kapellen davon abziehen lassen sollen.

Dies hat gewöhnlich sehr nachtheilige Folgen. Die Vereinigung der Pfarrgemeinde wird dadurch getrennet und geschwächt; die Leute zerstreuen sich da und dorthin, wo sie weder Predigt, noch christliche Lehre hören, und bleiben also unwissend in dem, was sie ordentlich glauben, und wie sie christlich leben sollen; sie haben dort ihre Andacht nicht unter der Aufsicht und Leitung ihres Seelsorgers, beten also und singen nach eigenem Gutdünken, was ihnen beliebt, und gefallen sich bey der selbstgewählten Andacht besser, als bey der, welche ihnen die Kirche vorschreibt. Solcher Gestalt weichen sie von dem kirchlichen Unterrichte und der Andachtsordnung leicht ab, und verfallen in mancherley Irrthümer, in Unglauben und Mißbräuche.

Es ist daher vor Alters mehrmahls darauf angetragen, und recht wohlmeinend be-

schlossen worden, „daß an den Sonn- und
„gebothenen Feiertagen, um die Leute von
„dem pfarrlichen Gottesdienste nicht abzuzie-
„hen, in den Nebenkirchen nicht einmahl
„das Glockenzeichen gegeben werden solle;
„weil es vorzugswelse nur den Pfarrkirchen
„zustehe, das Kirchenvolk zusammen zu rufen.“

Da aber diese alte, so heilsame Anord-
nung nicht mehr befolget, und die Vorliebe
des wenig unterrichteten Volkes zu willkür-
lichen Andachten an solchen Nebenorten stets
herrschender wurde; so war es allerdings
zweckmäßig, die überflüssige Anzahl dersel-
ben aufzuheben, damit die Christen desto fle-
ßiger bey ihrem hhdentlichen und gemein-
schaftlichen Gottesdienste in der Pfarrkirche
erscheinen.

Die Altarweihe.

Den Altar, als den erhabenen Ort, wo
das allerheiligste Opfer dargebracht werden
soll, weihet der Bischof mit folgenden Ce-
rimonien besonders ein:

Er gehet während der Abbethung der
Bußpsalmen mehrmahls um den Altar her-
um, besprenget ihn von allen Seiten mit dem
Weihwasser, und lässet endlich, was von
dem Wasser übrig bleibet, um den Fuß des
Altars ausgießen. Dieß stellet die vorzüg-
liche Reinigkeit und Unschuld vor, der wir
uns befesthen müssen, um bey dem heiligsten
Opfer,

Opfer, welches hier dargebracht wird, nicht unwürdig zu erscheinen.

Hierauf werden die Reliquien der Heiligen in Procession abgehohlet; der Bischof leget sie in die Öffnung des Altars, und decket sie mit dem Steine zu. Er beethet das bey: Gott wolle uns nach dem Tugendbespieler seiner lieben Heiligen bilden, daß wir gewürdiget werden, an diesem heiligsten Opfer mit ihnen Theil zu nehmen.

Der Bischof salbet den Altar, und ins besondere den Stein über den Reliquien, da er mit dem Chrysam und Öhle der Gläubigen fünf Kreuzzeichen darauf machet. Dieß erinnert uns, daß wir bey dem Altaropfer das Andenken des Todes Jesu Christi begehren, der sich am Kreuze für unser Heil opferte, und dessen heiligster Leichnam zur Grablegung einbalsamiret wurde.

Sonach umräuchert der Bischof den Altar, und leget an den fünf eingesalbten Stellen Weihrauch auf, der mit Wohlgeruch in Flammen ausbrennet. Dieß bedeutet, wie das Denkmahl der Liebe Jesu unser Herz zur Gegenliebe entzünden, und unser inbrünstiges Gebeth mit Wohlgefallen zu ihm aufsteigen solle.

Da schließlich der Altar mit Tüchern gedecket, das Crucifix-Bild aufgestellt, und die Lichter daneben angezündet werden; so zeigt dies an, daß jetzt der Tisch des Herrn zum Opfer hergerichtet sey. Wir

sollen nun mit erleuchtetem Glauben dabey betrachten, was dieses Opfer vorstellet, damit uns die Frucht desselben zu Statten komme.

In den ältesten Zeiten, da die Christen noch keine Kirchen hatten, hielten sie das Messopfer gern an den Martyr- und Begräbnißstätten der Heiligen, um sich durch ihr Beyspiel zu heiligen Gesinnungen desto mehr zu beloben. Nachher baueten sie ihre Kirchen und Altäre an eben diesen Plätzen auf; endlich, wo sie keinen solchen Ort hatten, pflegten sie wenigstens einige Reliquien der Heiligen unter den Altarstein zu legen. Daraus lernest du, mein Christ, woher der Gebrauch der Reliquien zur Altarweiche kommt. Du wirst aber auch dabey bemerken, daß es die Absicht der alten Kirche eben nicht war, die Reliquien, oder wohl gar die ganzen Körper der Heiligen über dem Altare auszusetzen. Deßwegen unterläßt die Kirche noch jezt manches Mal diese Aussetzung, damit wir unsere Andacht bey dem Altaropfer vorzüglich auf Gott und Jesum Christum richten. Es ist, schreibt der Apostel an den Timotheus, nur ein einziger Gott, und ein einziger Mittler zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus, der Mensch geworden ist, um sich selbst zum Lösegelde für alle hinzugeben. 1. Timoth. 18. — 20. 11. 1. — 15.

In den Gotteshäusern der alten Kirche war auch anfänglich nur Ein Altar, wie es noch jetzt bey den mit uns vereinigten Griechen üblich ist. Da las ein Bischof oder ein Priester die gemeinschaftliche Messe, die übrige Geistlichkeit wohnte bey, und mit ihr nahm auch das Volk an der Communion Theil *). Diese war ehemahls die ordentliche Pfarrmesse, womit gewöhnlich der christliche Unterricht verbunden war, der über das Evangelium oder über die Epistel vgetragen wurde. Das Volk wohnte desto eifriger und zahlreicher bey, weil noch keine Nebenmessen waren, in welche es sich vertheilen konnte.

Wer diese alte Einrichtung aufmerksam erwäget, der kann sich leicht beruhigen, wenn jetzt ebenfalls bey uns weniger Nebenmessen gelesen werden, da die gegenwärtige Anzahl der Priester nicht mehrere gestattet. Du, mein Christ, nimm dir ein Beyspiel an dem vorzüglichen Eifer der Alten, wohne desto fleißiger der ordentlichen Pfarrmesse bey; oder wenn du daran gehindert wärest, so besuche bey der nachmittägigen Andacht die Christenlehre, um doch den Unterricht, den du bey der Pfarrmesse versäumet hast, zu ersetzen. Diejenigen

*) Sieh die Beschreibung der Messe am grünen Donnerstage im II. Bude, 45 — 47. Seite, und I. Buch, 51 — 54. Seite, von der Communion.

nigen Christen aber, die Alters oder Krankheit wegen dahelst bleiben, die sie warten, oder sonst das Haus hütten müssen, sollen zur Zeit der Pfarrmesse sich durch ihre gute Meinung in dieselbe einschließen, indem sie durch Gebeth und Lesung eines geistlichen Buches sich zu erbauen suchen.

Benediction der Kirchengefäße, Paramente u.

Nach gescheneher Einweihung der Kirche und des Altars pflegen bey uns auch noch die Sachen, die zum gottesdienstlichen Gebrauche dienen, ritualmäßig eingesegnet zu werden. Hiervon ist schon zum Theile in dem vorher gehenden Buche Meldung geschehen, wo nämlich von der Öhl - Chrisam - und Taufweih, dann von der Einsegnung der Kerzen, Asche Palmen, Oster Speisen und des Weihwassers die Rede war.

Außer dem werden auch die Kelche, die Patenen, das Tabernakel, die Monstranz, die Gefäße zu den Öhlen, die priestertlichen Kleidungsstücke, die Altartücher, das Salz und der Weihrauch benediciret. Die Absicht dieser Benediction ist, die Sachen von nun an zum eigenthümlichen und ehrbarlichen Gebrauche bey gottesdienstlichen Berichtigungen zu widmen; daß sie folglich in dieser Gestalt, und so lange sie brauchbar sind, zu keiner weltlichen Verwendung dienen,

nen, außer in dem Falle, wo es die Noth und christliche Liebe erheischt: sonst aber sollen sie ja nicht wider ihre Bestimmung, zum Aberglauben, oder auf eine andere eitle und ehrerbietliche Art gemißbraucht werden.

Die Gebether, welche der Priester zur Einsegnung spricht, erinnern uns an die frommen Gedanken, die uns bey dem Gebrauche der benedicirten Sachen erbauen sollen. Die Ceremonien dabey bezeichnen die ehrerbietigen und gottseligen Gesinnungen, als: die Salbung des Kelches und der Patene bezeichnen die hohe Verehrung Jesu in dem heiligsten Sacramente; die Beträucherung der Kerzen, Palmen und des Kreuzbildes die ehrerbietliche Inbrunst gegen unseren göttlichen Lehrer, Herrn und Heiland; das Kreuzzeichen und die Besprengung mit Weihwasser bey den übrigen Einsegnungen bedeuten das fleißige Andenken an den Gekreuzigten, und das Streben nach Unschuld und Keuschheit, damit unsere Andacht Gott gefällig sey.

Daraus siehst du, mein Christ, daß solche Benedictionen allezeit vorzüglich dahin abzelen, deinen Geist zur Frömmigkeit und Gottseligkeit zu erbauen, und folglich das Wohl deiner Seele zu befördern.

Was aber dein leibliches und zeitliches Wohl betrifft, so denke nicht, als wenn den benedicirten Sachen eine Kraft mitgetheilet wird.

wäre, daß sie an sich auf die Gesundheit oder Krankheit der Menschen oder des Viehes, auf Erhebung der Schätze, auf Fruchtbarkeit der Erde, auf Bitterung, Feuerbrunst, Überschwemmung und andere dergleichen Übel wirken müßten. Gebrauche in solchen Fällen die Mittel, welche der Schöpfer in der Natur seiner erschaffenen Dinge dazu eingerichtet hat; veräume die heilsamen Arzneyen und die ordentlichen Mittel nicht.

Die geistlichen Mittel aber wende, ihrem Zwecke gemäß, vornehmlich zu deiner Erbauung in der Frömmigkeit, Gottseligkeit, Unschuld und Heiligkeit des Lebens an, damit du des Wohlgefallens und der Gnade Gottes stets würdiger werdest. Wenn du dich denn auf ordentlichen Wegen auch um das leibliche Wohl bewirbst; so kannst du versichert seyn, der liebe Gott werde zu rechter Zeit dir so viel davon bescheren, als er nach seiner Weisheit, Güte und Gnade für deinen Stand und für dein Bedürfnis gut findet. So hat es Jesus Christus verheißen: Suchet zuerst das Reich Gottes — Tugend und Gerechtigkeit — so wird euch alles übrige — was den Leib betrifft — zu gegeben werden. Matth. VI. 33.

Benediction des Kreuzes und der Bil- der.

Unsere katholische Kirche hat auch in An-
sichung der Bilder zweckmäßig angeordnet, daß,
wenn solche in dem Gotteshause auf einem
Altare oder an der Wand aufgestellt wer-
den, dieses nicht schlechtweg ohne Ceremo-
nien, sondern mit der vorgeschriebenen
Benediction geschehen soll. Bey dieser Ge-
legenheit sollen nämlich die Bischöfe zugleich
darauf sehen, ob die Vorstellung des Bil-
des oder Gemähltes auch nach der Vorschrift
des tridentinischen Kirchenrathes beschaffen
sey. Dieser Vorschrift gemäß darf an den
Bildern ja nichts Falsches und Ungewöhnli-
ches geduldet werden, was den Einfältigen
zu unechten Lehren, zu Irrthümern und zum
Aberglauben Anlaß geben könnte. Alles, was
fabelhaft, falsch, unrichtig und zweifelhaft
ist, soll wegbleiben. Die Heiligen sollen in
anständiger Kleidung, weder im Pufe der
Weltkinder, noch in ungebühlicher Stel-
lung und Geberde abgebildet seyn, noch soll
legend etwas erscheinen, was ihrer Heilig-
keit unwürdig, ungesamend, oder sonst un-
gereimt und anstößig wäre. Weil über die
Mahler und Bildhauer oft nicht gehörig zu
unterscheiden und auszuwählen wissen, was
in Ansehung des Lebens Jesu und der Hei-
ligen echt, wahr, lehrreich, und zur Vor-
stellung anständig ist; so geschieht es vielfäl-
tig,

tig, daß sie nach selbst eigener Fantasie, oder auf das Angeben einfältiger Leute manches falsch und sehr zweckwiderig mahlen.

Darum ist es so nöthig als heilsam, daß eine sorgfältige Aufsicht bestehe, vermöge welcher es nicht erlaubt ist, ein Bild in der Kirche aufzustellen, wenn nicht dessen Entwurf vorher zur Consistorial-Prüfung eingeschicket, und mit der bischöflichen Genehmigung und Genehmigung versehen worden ist. Wer dagegen handelt, und eigenmächtig ein nicht geprüftes Bild in der Kirche einführet, der machet einen unbefugten Eingriff in das Recht, welches ordentlich nur der geistlichen Obrigkeit zusetzet.

Unter den Bildern in der Kirche hat das Kreuzbild vor allen den Vorzug. Das Gebeth, welches bey der Einsegnung desselben gesprochen wird, stellet es uns zum Zeichen der unaussprechlichen Liebe und Erbarmnik dar, womit der Sohn Gottes unser Heil durch seinen Tod am Kreuze erworben hat. Die Veräucherung des Kreuzes, der Kuss, und das Niederknien bey dessen Einsegnung bedeuten die inbrünstigste, ehrerbietigste und demuthsvollste Dankagung, die unserm Erlöser für seine Liebe gebühret.

Das Gebeth zur Einsegnung eines Frauenbildes erlanret uns, Gott dafür zu preisen, daß er die seligste Jungfrau Maria so vorzüglich begnadiget, und sie zur Würde, die Mutter seines göttlichen Sohnes zu seyn, er,

erhoben hat; er wolle nun auch ihre Fürbitte für uns gnädigst erhören.

Das Gebeth zur Einsegnung anderer Heiligenbilder weist uns an, daß, so oft wir sie mit leblichen Augen anschauen, wir allezeit in unserem Andenken auch ihren heiligen und tugendhaften Wandel zur Nachahmung betrachten sollen; so werde uns die Fürbitte der Heiligen bey Gott desto mehr zu Statten kommen.

Daraus lernest du, mein Christ, zu welchem Gebrauche unsere katholische Kirche die Bilder bestimmt hat, und worin eigentlich die zweckmäßige Verehrung derselben besteht.

Sie sollen nämlich, wie der heil. Papst Gregor schrieb, und der Kirchenrath zu Cambray erklärte, „den Kindern und Ungelehrten dazu dienen, daß sie in den Bildern „das vorgestellt sehen, was sie in Büchern nicht lesen können.“ *)

Die Bilder und Gemählde, wie der Kirchenrath von Orient sich ausdrückte, sollen uns an die Begebenheiten unserer Erlösung erinnern. Die Bilder der Heiligen sollen die schönen Beispiele ihrer Tugenden zur Nachahmung vorstellen.

Es ist in der That lehrreich für das Volk, wenn solche Vorstellungen nach dem Laufe
der

*) Zu dieser Absicht sollte ihnen doch die Vorstellung manches Wohl erklärt werden.

der Zeiten und Festtage das Kirchenjahr durch abwechseln, als: die Bottschaft des Erzengels an Maria zur Advents Zeit; die Geburt Jesu Christi zu Weihnachten; der Besuch der Weisen am Feste der Erscheinung u. s. f. Auf solche Weise wird das Volk durch das Anschauen des eben aufgestellten Bildes sogleich erinnert, was es an jedem Festtage besonders zu bedenken habe, um mit der Andacht der Kirche ordentlich überein zu stimmen.

Mirakel, oder Wunder, und Gnadenbilder.

Die heilige Kirchenversammlung von Orient hat den echten Gebrauch der Bilder in der Kirche gut geheissen; jedoch im Gegentheile alles verbotnen, was in der Verehrung derselben unrecht, abergläubig und abgöttisch wäre: — „Es solle ja niemand „glauben, als wäre etwas Göttliches, oder „eine Kraft von Gott und den Heiligen in „den Bildern, wegen welcher man sie ver- „ehren, oder etwas von den Bildern erbit- „ten, begehren und hoffen könne. — Dies „geschehe nach Weise der Heiden, als wel- „che ehemahls ihre Hoffnung auf die Bilder „gesetzt haben. Die Verehrung solle sich al- „so eigentlich nicht auf die Bilder, sondern „auf Gott und die Heiligen beziehen, die „durch die Bilder vorgestellt werden.

So hat auch der Kirchenrath von
Cambray erklärt: — „Daß einem Bilde
„weder in Ansehung der Materie, noch in An-
„sehung der Schönheit, der Kostbarkeit,
„Kunst oder der Wesenheit des Bildes einige
„Verehrung gebühre; vielmehr sey das
„Volk zu ermahnen, sein Gemüth, seine
„Andacht und Verehrung auf das, was
„durch das Bild bezeichnet wird, nicht a-
„ber auf das Zeichen hinzurichten; weil
„das Bild weder sehe, noch höre, noch
„empfinde“ —

In gleicher Absicht hat der Kirchen-
rath zu Köln den Bischöfen aufgetra-
gen: — „Wenn sie bey Verlesung ihres
„Kirchsprengels oder sonst entdecken, daß das
„Volk einigen Bildern häufiger zulaufe, und
„bey der Untersuchung finden, daß es mehr
„Zuneigung, Vorliebe und Anhänglichkeit
„zu der Gestalt eines Bildes zeige, als
„es dem wahren Glauben zuträglich ist;
„so sollen sie dieses Bild entfernen, oder
„eine andere Vorkehrung treffen, damit die
„Abgötterey verhüthet werde.“ —

Die Verfügung der Kirchenversamm-
lung zu Mainz lautet: — „Um den
schlimmen Aberglauben zu hemmen, liege
„es den Bischöfen ob, wenn sich vielleicht
„in ihrem Kirchsprengel ein größerer Zu-
„lauf bey einem Bilde zeige, und die Leute
„eine besondere Rücksicht auf das so gestalte
„Bild selbst nehmen, wodurch sie ihm
„gleich“

„gleichsam einige Achtung der Göttlichkeit
„zueignen, nach Beschaffenheit der Umstän-
„de entweder dieses Bild wegzunehmen,
„oder zu verändern, und ein anderes, das
„merklich von dem ersteren verschieden ist,
„dafür hinzustellen; damit nicht das un-
„sinnliche Volk, anstatt seinen unterdrückten Ver-
„stand von dem Sinnlichen zum Geistigen
„zu erheben, wider die Absicht der Kirche,
„mit besonderer Fantasie und Einbildung
„einem gewissen materiellen Bilde anhangt,
„und seine Hoffnung darauf setze, als wenn
„gerade in diesem Bilde etwas wäre, wes-
„wegen Gott und seine Heiligen nur ver-
„mittels dessen, und nicht anders als ver-
„mittels dessen, die Gebethe zu erhören
„bewogen würden. Durch eine solche heilsa-
„me bischöfliche Vorsicht müsse das einföl-
„tige Volk verwahrt werden, daß es nicht
„eine Art Götzendienst mit den Bildern
„treibe“ —

„Da öfters gewisse Nahmen, die man
„den Bildern gibt, das Volk zum falschen
„Vertrauen, und zur Meinung, als wenn
„das Bild was Vorzügliches an sich hätte,
„verführen, so hat der Kirchenrath von
„Neuen dergleichen Nahmen nicht gut ge-
„heßen, als: Gnadenmutter, Mutter der
„Barmherzigkeit, Marietrost, Mariabülfe
„u. s. m. Solche Benennungen machen
„Einfältigen glauben, als wäre in ei-
„nem solchen Bilde etwas, wovon man sich

„eine besondere Wirkung zu versprechen
„hätte. Es wurde auch untersagt, vor den
„Bildern Lichter oder Aupeln anzuzünden,
„oder zu rouchern, damit nicht eine solche
„Auszeichnung, die man vor dem Hochwür-
„digsten gebrauchet, manchen Unwissenden
„zur Anbethung der Bilder Gelegenheit
„gebe.“ —

Diese und mehr ähnliche Kirchenent-
scheidungen, mein Christ, belehren dich ganz
klar, daß es nicht heilsam wäre, wenn auch
du gewissen Bildern zuliehest; wenn du glau-
best, daß gerade dort deine Andacht Gott
gefälliger sey, dein Gebeth sicherer erhóret
werde; wenn du die Hoffnung und das Ver-
trauen zu ihnen hättest, daß dir gerade bey
diesen Bildern, als wären sie mit besonderer
Gnaden, und Wunderkraft begabt, gehol-
fen werde; wenn du deinen Rosenkranz, ein
Bild, ein Lúchlein ic. anrührest, als
ob eine Kraft von ihnen ausginge; wenn
du sie Gnaden, und Wunderbilder nennetest,
Lichter dabey anzündetest, Opfer aufhängest,
oder sonst etwas dergleichen thatest, um die-
se Bilder als solche auszuzeichnen, denen vor
anderen eine besondere Meinung und Achtung
gebühre. — Urtheile, ob ein solches Betra-
gen dem, was obige Kirchenrátthe erklärt und
versúget haben, nicht gerade entgegen wäre.
— Laß dich also durch das, was andere thun,
nicht misleiten. Laufe nicht diesem oder jenem
Bilde in fremde Kirchen nach. Das Crucif-

für Frauen- oder Heiligenbild in deiner Kirche erinnert dich ja eben so gut an Jesum Christum, an Mariam und den lieben Heiligen; du kannst hier alles das Gute zur Andacht dabey denken; — denn du sollst nicht zu dem Bilde, welches leblos ist, dein Gebeth und dein Vertrauen richten, sondern zu dem lebendigen Gott und zu Jesu Christo, welchen auch die Heiligen anbethen, da sie bey Gott für dich sprechen.*)

Die Glockenweibe.

Der Gebrauch der Glocken wurde schon vor tausend Jahren in der katholischen Kirche eingeführt. Da ihr feyerlicher und lauter Klang weit gehöret wird, so taugen sie ganz vorzüglich, die Geistlichkeit und das Volk zum gemeinschaftlichen Gottesdienste herbey zu rufen. Wie nun andere Sachen, die zum kirchlichen Gebrauche sind, eingesetzt werden; so pflegt dieses von Alters her auch mit den Glocken zu geschehen, wo folgende Ceremonie zu bemerken ist:

Anfangs wird, während der Abbethung
ei.

*) Unsere heil. Kirche machte die ersten drey Jahrhunderte noch keinen Gebrauch von Bildern, um die Juden und Heiden nicht zu ärgern, als hätten die Christen, dem alten Gesetze zuwider, Bilder, die sie anbethen. Erst nachher, da dieses Mergerniß, weniger zu besorgen, und das Volk besser unterrichtet war, wurden die Bilder allmählich eingeführt.

einiger Psalmen, die Glocke von innen und außen mit Weihwasser gewaschen. Dieß bedeutet, daß wir vor allem auf die Unschuld und Keuschheit bedacht seyn müssen, wann uns das Glockenzeichen zur Andacht rufet, um nicht unwürdig vor Gott zu erscheinen.

Hernach wird die Glocke mit dem heil. Öhle und Chrysam gesalbet, da der Einweihende sie mit dem Zeichen des Kreuzes bezeichnet. Dieß erinnert uns, die Gesinnung, welche Christo, dem Gesalbten, unserem göttlichen Erlöser gebühret, zur Andacht mitzubringen.

Sodann wird ein Rauchfaß mit Weihrauch und andern wohlriechenden Sachen unter die Glocke gestellet, sie zu beröuchern. Dieses zeigt an, daß unsere Andacht, wenn sie mit ehrerbietiger Inbrunst verrichtet wird, gleich dem Gebethe der Heiligen in der geheimten Offenbarung, wohlgefällig zu Gott aufsteigen werde.

Der Name des Heiligen, welcher der Glocke gegeben wird, um sie von anderen zu unterscheiden, soll uns zugleich erinnern, auf dem Andachtsseker der Heiligen ein Beispiel zu nehmen.

Dieß lehret auch das Gebeth zur Einsegnung: — „Der Schall der Glocken müsse die Herzen der Christen zur Andacht rühren, daß sie fleißig zur Kirche kommen, den Predigten, Christenlehren, Messopfern, Gebethern, und der Auspendung der heil.

„Sacramente andächtig bezuwohnen ; der Eifer, den sie dabey bezelgen, werde die Engel und Heiligen einladen, ihre liebevolle Fürbitte mit unserem Gebethe zu vereinigten.“

Wenn du also, mein lieber Christ, das Glockenzeichen hörst, so denke, was es dir bedeutet ; versammle dein Gemüth zur Andacht, und erscheine, wenn du kannst, fleißig dabey. Dies gilt besonders von dem Pfarrgottesdienste ; denn er hat vor anderen Andachten das Vorrecht, daß während dessen, vermöge alter Kirchensatzungen, in den Nebenkirchen kein Glockenzeichen gegeben werden soll, um niemanden von der Pfarrandacht abzuziehen. *)

Das Recht, zu einer Andacht läuten zu lassen, steht allein der vorgeschickten Geistlichkeit zu ; als welche durch die angehenden Weihen besonders dazu ordinet wird, wie schon oben im I. Buche, Seite 103 und 104 die Erwähnung geschehen ist. Es solle daher kein Weltlicher sich unterstehen, ohne Wissen und Bewilligung des Pfarrers zu einer Andacht das Glockenzeichen zu geben. Dieser Eingriff in die kirchlichen Gerechtsamen gibt nur zu willkührlichen Nebenandachten Anlaß, die so mancherley Unordnungen in der Kirche an

*) Sieh III. Buch. Einweihung der Kirche. 30. Seite. Kapelle oder Nebenkirche. 41. 42. Seite.

anrichten, und, da sie wider den Gehorsam gehalten werden, gewiß keinen Segen bringen, sondern vielmehr Ahndung und Strafe verdienen.

Die Glocken sind also, vermöge ihrer Einsegnung, nur zur öffentlichen, von der geistlichen Obrigkeit angeordneten Kirchenandacht gewidmet. Außer dem mögen sie bloß in den seltenen Fällen einer entstandenen Feuersbrunst u. dergl. angeschlagen werden, wo es nämlich die Noth und die christliche Liebe erheischt, das Volk zur gemeinsamen Hülfe herbey zu rufen.

Was aber das Läuten bey Donnerwettern betrifft, so hat die vielfältige Erfahrung gezeiget, daß es, anstatt das Gewitter abzuleiten, nur desto öfter in die Thürme einschlägt; wodurch, leider! schon mehrere Kirchen und Dörfer abgebrannt, und viele Menschen vom Blitze getödtet worden sind. Es war also gewiß sehr weislich und wohlgemelact, daß das Wetterläuten in unsern Tagen durch ergangene Verordnungen abgeschaffet wurde.

Einsegnung des Gottesackers oder Freyhofes.

Der ältesten Gewohnheit und Ordnung gemäß soll der Gottesacker nicht gleich bey der Kirche, auch nicht in der Nähe der Wohnhäuser seyn. Er soll frey außerhalb

des Ortes liegen, daß die Luft die Ausdünstung der verwesenden Leiber besser zerstreuen kann. So lesen wir in dem Evangelio, daß der Sohn der Witwe zu Nain zum Stadithore hinaus getragen wurde. Luc. VII. 12. Es hat nämlich Gott, der Herr, schon im alten Testamente durch Moses die Vorsicht treffen lassen, daß die Ausdünstung der Todten für die Lebenden nicht ansteckend würde. Diese Vorsicht ist gewiß auch noch für uns nöthig, und sie ward uns daher durch wiederholte ältere und neuere Kirchenverordnungen anempfohlen.

Es soll aber der Freythof außerhalb des Ortes mit einer Mauer eingefasset, und über dem Thore, wo der Eingang in denselben ist, ein Kreuzbild unten mit einem Todtenkopfe angebracht seyn; damit jedermann sogleich ersehe, daß dieser Ort zur Beerdigung der verstorbenen Christgläubigen gewidmet ist. Hierzu wird dieses Erdreich nach Vorschrift des Rituals mit folgender bedeutenden Ceremonie eingeseget:

Man stellet Anfangs in dem Freythofe ein großes Kreuz auf, um anzuzeigen, daß hier diejenigen, die in dem Glauben an Christum gelebet haben, und in der seligen Hoffnung ihrer Erlösung gestorben sind, zur Ruhe bestattet werden.

Der Priester stinmet vor dem Kreuze das Asperges an, und geht sodann, während der Abbethung des Psalms, innerhalb der Mau-

Mauer herum, das Erdreich mit Wehwasser zu besprengen. Dieses bedeutet, daß jeder Christ sich der Unschuld, der Keinigkeit und Buße in diesem Leben bestreiken müsse, damit er in jenem nach dem Tode rein befunden werde.

Bei der Rückkehr zum Kreuze werden drey brennende Kerzen darauf gesteckt, zum Zeichen, daß die gottselig Entschlafenen durch Jesu Tod am Kreuze die Versicherung haben, zum Leben zu erstehen, und sich des ewigen Lichtes, der Anschauung Gottes, zu erfreuen.

Endlich wird auch mit dem Wehrauche bey dem Kreuze geräuchert, um unsere schuldigste Verehrung und Anbethung gegen unseren göttlichen Erlöser zu bezeugen, und zugleich uns zu erinnern, daß wir mit Gott gefälliger Inbrunst unser flehliges Gebeth für die verstorbenen Christgläubigen verrichten sollen.

Diese Ceremonien, mein Christ, weisen dich nur an, dieses Erdreich ins Künftige nicht als gemein, sondern als die Ruhstätte für die Selber der Christgläubigen anzusehen, die durch Jesu Verheißung zur selbigen Auferstehung bestimmt sind. Du solltest dabey in deinem Herzen den Wunsch zu Gott fühlen, und mit Gebeth begleiten: er wolle die hler Ruhenden selig haben, und ihnen, was sie der menschlichen Schwachheit wegen noch abzubüssen hätten, gnädig nachsehen. Diese Pflicht solltest du besonders gegen deine Aeltern, Verwandten, Freunde und alle übrige,
die

die vorzüglichen Anspruch auf deine Liebe haben, erfüllen. Endlich sollst du im Ernste bey dir selbst bedenken: Ich werde denen, die hierher voraus gegangen sind, gleichfalls in das Grab nachfolgen; des Tages und der Stunde bin ich niemahls sicher; ich muß also jederzeit darauf bedacht seyn, mein Leben so unschuldig und heilig nach Jesu Lehre einzurichten, daß ich hoffen kann, mit dem gottselig Entschlafenen auferwecket, und des Anschauens Gottes in der ewigen Seligkeit würdig befunden zu werden.

Leichen- Ceremonie.

Zur Begleitung der Leiche eines verstorbenen Christen wird nach catholischem alt hergebrachtem Gebrauche folgende lehrreiche Ceremonie beobachtet:

Der Priester geht aus der Kirche in Procession mit den Sängern und Kirchendienern, unter Voraustragung der schwarzen Fahne und des Kreuzes, an den Ort, wo die Leiche abgehohlet wird; das christliche Volk ist bereits dort versammelt, um die christliche Gemeinschaft der Lebenden anzuzeigen.

Der Leichnam ist in einem Sarge eingeschlossen, und mit einem schwarzen Tuche bedeckt, worüber, gleichwie bey der schwarzen Fahne, ein weißes Kreuz geht, zur Bedeutung, daß die Trauer, die wir über

über den Verstorbenen tragen, durch das
tröstliche Andenken der Erlösung gemildert
seyn müsse.

Die Lichter, welche zu beyden Seiten
des Sarges leuchten, erinnern uns, hier
im Lichte des Glaubens zu betrachten, was
die Religion Jesu von der Hoffnung des
gottselig in dem Herrn Entschlafenen Tröst-
liches lehret.

Der Priester besprengt bey seiner An-
kunft die Leiche mit dem Weihwasser, zum
Zelchen der Reinigung, und Bußgesinnung,
und spricht sogleich mit dem *Dremsus pro-
fidei defuncto* das Volt an, für den
Verstorbenen zu bethen. Er bethet den
Psalm *De profundis*: „Gott wolle nicht
„der Gebrechen seiner Schwachheit, son-
„dern der Veröhnung und Erbarmniß ge-
„gen ihn gedenken,“ und beschließt mit dem
Wunsche: „er wolle die Seele des Verstor-
„benen bey Verichte schuldlos finden, und
„bey der Auferstehung zur Herrlichkeit sei-
„ner Heiligen und Auserwählten aufneh-
„men durch Christum, unseren Herrn.
„Amen.“

Hernach geht der feyerliche Leichenzug un-
ter dem Geläute der Glocken, und dem Ges-
fange des Bußpsalmes *Miserere* zur Kirche
oder zum Freyhofe, wenn derselbe etwas
näher gelegen ist. Da wird der Sarg mit
dem Leichname inlebergestellet. Der Chor sin-
get, oder der Priester spricht darüber die

Wor.

Worte, womit Jesus die Martha tröstete, da er ihren Bruder Lazarus vom Tode erweckte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, wird leben, wenn er schon gestorben ist; und jeder Lebende, der an mich glaubet, wird in Ewigkeit nicht sterben.“

Alsdann ruft der Priester mit dem Kyrie eleison die Erbarmnis Gottes und Jesu Christi an, und bedeutet den Anwesenden mit dem Pater noster, für den Verstorbenen zu bethen. Während sie nun in der Stille bethen, besprenget der Priester die Leiche mit dem Weihwasser, und beräuchert sie mit dem Weihrauche, zum Zeichen, Gott wolle den Abgelebten von aller Schuld, die er etwa noch abzubüßen hätte, rein haben, und unser inbrünstiges Gebeth für ihn sich gnädig gefallen lassen.

Nach einigen Versikeln spricht er das Gebeth: „Wir bitten dich, Herr, erbarme dich deines Dieners N. N., vergilt ihm nicht nach den Gebrechen seiner Schwachheit, sondern führe ihn in Ansehung seines Glaubens und guten Willens, mit dem er sich zu deiner Kirche gehalten hat, zur Gesellschaft deiner Engel und Heiligen ein, durch Christum, unsern Herrn. Verleihe ihm, Herr, die ewige Ruhe, und das ewige Licht deiner Anschauung leuchte ihm. Seine, und aller abgelebten Gläubigen Seelen mögen

gen

„gen durch Gottes Erbarmniß im Frieden
ruhen. Amen.“

Schließlich wirft der Priester mit dem
Grabscythe zu drey Mahlen etwas Weniges
Erde auf den Sarg, und spricht: „Du
„hast seinen Leib aus Erde gebildet,
„ihn aus Gebeinen und Sehnen zu-
„sammen gesetzt; erwecke ihn an je-
„nem Tage durch unseren Herrn Jesum
„Christum. Amen.“ *)

Bei der Leiche eines unschuldigen Kin-
des gebrauchet der Priester statt der schwar-
zen die weiße Stole; der Sarg ist mit
Grün und Blau bekränzet, und es wird
statt des Bußpsalmes der Lobgesang: Lor-
bet, ihr Kinder den Herrn, angestimmt.
Die Kirche bedeutet dadurch ihre Freude
über die Unschuld des Kindes, und dessen
Aufblühen zur Seligkeit.

Diese Ceremonien, mein Christ, sind für
sich so klar, daß du die Lehren zu deinem
Trost und zu deiner Erbauung leicht selbst
daraus ziehen kannst.

Einige lehrreiche Nacherinnerungen.

Wenn du, mein lieber Christ, recht
aufmerksam gelesen hast, was in den drey
Bü.

*) Wie das Seelenamt für einen Verstorbe-
nen gehalten wird, ist im II. B. 104 — 109.
Seite, wo von dem Allerseelentage die Rede
ist, nachzulesen.

Büchern bisher erklärt und ausgelegt worden ist; so hoffe ich, du werdest dich daraus überzeugt haben, daß unsere Andachtsgebräuche und Ceremonien gewiß so löblich, als der Andacht beförderlich sind.

Sie geben dem Gottesdienste ein ehrwürdiges Ansehen, wodurch er sich von gemeinen und weltlichen Handlungen gebührend unterscheidet, und vermittelst der äußeren Feyerlichkeit schon ein Gefühl der Ehrfurcht erregt. Dief wirst du öfters bey der Andacht empfunden haben, wenn du aufmerksam darauf gewesen bist.

Die Ceremonien sind so gewählt, daß man nur eine kleine Vergleichung machen darf, um zu wissen, was man in Andacht dabey zu denken hat. So ist die Abwaschung bey der Taufe ein Sinnbild unserer geistlichen Reinigung, der Unschuld und Heiligkeit, die wir dort erhalten und angelobet haben. Die Besprengung mit Weihwasser bedeutet die Bußthränen, d. i. die Gesinnung der Buße und Besserung, der wir beflissen seyn sollen, um bey der Andacht rein vor Gott zu erscheinen. Die Anzündung der Lichter erinnert uns, zu sehen, was bey den geistlichen Verrichtungen vorgehet, daß wir nicht gedankenlos und gleichsam blindlings denselben beywohnen; sie stellet überhaupt die Erleuchtung in der göttlichen Lehre vor, die brennende Begierde, sie anzuhören. Das Salz, mit dem Jesus seine

Sün.

Finger verglichen hat, bezeichnet die Kraft der durch sie ausgebreiteten Lehre, uns Geschmach am Guten zu geben, und uns vor Fäulnis des Bösen zu bewahren. Die Räucherung mit Weihrauch gibt die Gott gefällige Ehrerbietigkeit und Inbrunst bey dem Gebethe zu erkennen. Die Bestreuung mit Asche dient zur Erinnerung an die menschliche Hinfälligkeit und Gebrechlichkeit, um uns zur Demuth und Buße zu erwecken. Der öftere Gebrauch des Kreuzzeichens stellet uns zur fleißigen Betrachtung die Liebe Jesu bis in den Tod dar, die unserer Liebe gegen Gott und den Nächsten zum Beyspiele seyn soll. Die Salbung mit den Öhlen bedeutet die hohe Ehre, Christo, dem Gesalbten, anzugehören, und die Gnade, ihm durch standhaften Glauben und ein heiliges Leben zugehan zu seyn. Die Palmen, die Ceremonien der Charwoche, und andere Gebräuche sind ähnliche Sinnbilder, die sich auf die Gesichte Jesu beziehen, und an ihrem Orte ausführlicher erklärt worden sind.

Die Benedictionen und Einweihungen haben die Absicht, die Personen, den Ort und die Sachen zum Dienste der Kirche, und zum geistlichen Gebrauche zu widmen, und bezeichnen zugleich die frommen Gesinnungen, die wir dabey haben sollen.

Die übrigen Gebräuche, als die Kirchenkleidung, die Abwechselung der Farben, der Unterschied in der Beleuchtung, Musik u. s. w.

die

dienen theils zur Eintheilung und Unterscheidung der Zeiten, Festtage und Andachtsübungen, theils kommen sie dem religiösen Anstande, der guten Ordnung, der Gottgefälligen Gleichförmigkeit zu Statten, damit nämlich aus dem Gottesdienste nicht nach eines jeden besonderer Willkühr verfahren, und hier dieses, dort etwas anderes beobachtet werde.

Die Andachten sind das ganze Jahr hindurch solcher Gestalt geordnet und eingetheilt, daß die Lehrstücke aus den Evangelien und Episteln, desgleichen die Gebether und Gesänge von Zeit zu Zeit, von Sonntag zu Sonntage, auch an den Fest- und Wochentagen stets abwechseln. Auf diese Art wird das Einzelne in der Andacht, die dabey gewöhnlich gedankenlos wird, vermieden, und es kommen jährlich alle Hauptbegebenheiten, Geheimnisse und Lehren der Religion nach und nach zur besonderen Betrachtung vor.

Diese Einrichtung war in der alten Kirche so wohl zum Unterrichte in der Religion, als zur Erbauung beförderlich, so lange nämlich der Gottesdienst in der Sprache des Landes und des Volkes gehalten wurde. Da verstanden die Leute, die dem Gottesdienste bewohnten, was jedes Mal gebethet oder gesungen wurde, sie konnten ihr Gemüth damit veretlichen, und, wie es der Apost. I. Corinth. XIV. 16. wollte, ihr theilnehmendes Amen dazu sprechen.

So hatten ehemahls die Juden, die Griechen, die Latelner, Egyptler und mehrere andere Völker den Gottesdienst in ihrer Landessprache. Daß es jetzt anders ist, rühret theils daher, weil sich die Volkssprache in jenen Ländern verändert hat, theils weil in anderen Ländern, z. B. bey uns Deutschen, die Religion von Lehrern der lateinischen Kirche eingeführet worden ist. Unsere Muttersprache war damahls ganz ungebildet, ihre Mundart nach Verschiedenheit der Gegend verschieden, undeutlich, und so gar arm an Wörtern, daß es überaus schwer fiel, die lateinischen Gebether in das Deutsche zu übersetzen.

Zeitlich aber, Gott sey es gedanket! wurde unsere Sprache verbessert, und diese Verbesserung durch die Aufnahme eines gleichförmigen Schulunterrichtes durch ganz Deutschland so ausgebreitet, daß sie nun allenthalben verständlich ist. Es unterläge also keinem Anstande mehr, wenigstens den Hauptinhalt des lateinischen Gottesdienstes in deutsche Gebether und Lieder zu bringen, welche das Jahr hindurch bey der Messe und Vesper unserem Volke zur Abwechselung der Andacht dienen.

Dies wäre in jedem Betracht von vortreflichem Nutzen:

Es stimmte nämlich die Andacht des Volkes mit dem, was der Priester beihet, überein, wie es der Apostel 1. Corinth. XIV. 5 — 19. empfohlen hat: „Bey Gottesdienste

„lichen Versammlungen soll man in der
„Sprache reden, lehren und beethen, daß
„die Zuhörenden getröstet, ermahnet und
„gebessert werden, oder wenigstens soll man
„dasjenige, was in fremder Sprache gesagt
„wird, sogleich auslegen, damit das Volk et-
„nen Nutzen davon habe. — Wie soll der zu
„deinem Segensgebethe Amen sprechen, der
„nicht einmahl weiß, was du beethest? Ich
„will lieber nur fünf Worte verständig reden,
„um andern lehrreich zu seyn, als zehn tau-
„send Worte in einer fremden Sprache“ —
wodurch die Anwesenden wider belehret, noch
gebessert werden.

Da der Inhalt der deutschen Gebether
und Lieder so gewählt wäre, daß alle Haupt-
begebenheiten, Geheimnisse und Lehren jähr-
lich zur besonderen Betrachtung vorkämen: so
dienete dieses dem Volke gleichsam zur Wie-
derholung des Katechismus; und es würde
der großen Unwissenheit und Vergessenheit,
die bisher geherrschet hat, merklich vorge-
beuget.

Die Abwechselung, vermöge welcher von
Sonntag zu Sonntage ein anderer Gegenstand
zu betrachten käme, müßte die Aufmerksam-
keit leichter erwecken und erhalten; der ein-
zelne Gegenstand würde leichter gefasset, und
die Lehre, in Form des Gebethes, dem Her-
zen wirksamer eingefloßet; daß also die Un-
acht nicht mehr so oft bloß maschinenmäßig
mit

mit den Lippen, sondern im Geiste und in der Wahrheit verrichtet würde.

Es könnte in den deutschen Gebethern und Gesängen auch wohl Rücksicht darauf genommen werden, daß sie die Sinnbilder, welche die jedesmahlige Andacht begleiten, beleuchteten und erklärten: so würde das Volk leichter einsehen, mit welchen Vorstellungen und Gesinnungen es die Ceremonien anschauen solle, wie solche sich zur Andacht schicken, auf welche Art sie zu gebrauchen, und welche Ordnung dabey zu beobachten sey, damit sie ihren ordentlichen Sinn behalten, und damit ihre wahre Bedeutung nicht, wie es so oft geschieht, entsettellet werde.

Alle Ordnung, welche dabey beobachtet werden soll, hat der römische Papst Paul V. in seinen Ceremonien-Büchern so weislich, als lehrreich vorgeschrieben. Seine Absicht war, daß diese Ordnung sich allgemein in der katholischen Kirche ausbreite, hiedurch mehrere Einigkeit, und Gott gefällige Gleichförmigkeit bey dem äußeren Gottesdienste erzielet, und manches Unordentliche und Unschickliche hier und da abgestellt werden.

Diese fromme Absicht des Papstes Paul hat auch Kaiser Joseph II. zu befördern gesucht, da er für seine weltlichlichten Erbländer auf eine der alten römischen gleichförmigen Kirchenordnung antrug. Er bezeigte dadurch seine Ergebenheit gegen die Kirche, zu deren vorzüglichem Schutzherrn er bey der römischen

schen

ſchen Königswahl geſalbet und eingefeget worden war.

Die Biſchöfe haben nun dafür Sorge zu tragen, deſgleichen hat die geſamte Geiſtlichkeit durch zweckmäßige Belehrung mitzuwirken, daß die heilsame kirchliche Anordnung nach und nach zur erwünſchten Ausübung komme. Das Volk wird alsdann bald einſehen, daß die Ceremonien nach dem ältern und einfacheren Gebrauche die ſchicklichſten, und gerade auf dieſe Art die lehrreichſten ſind.

Wenn jezt manche noch nicht ſo ganz damit zufrieden ſind, ſo rühret es zum Theil daher, weil ſie entweder nicht wiſſen, was unſere heilige Kirche in Anſehung der Ceremonien und ihrer zweckmäßigen Ordnung eigentlich vorgeſchrieben hat, oder weil ſie glauben, die Ceremonien enthalten ſchon in ſich eine Kraft, die Andacht Gott gefälliger zu machen, und wirken, je öfter und vielſältiger ſie gebraucht werden, deſto mehr zur Ehre Gottes, und zu unſerem geiſtlichen und leiblichen Wohle.

Darüber hat der heil. Auguſtin ſchon zu ſeiner Zeit ein großes Mißvergnügen bezeuget, und erkläret: — „Es ſey eine falſche Meinung und ein Vorurtheil, daß man auf ſolche Sachen einen ſo hohen Werth ſetzt, als gehörten ſie weſentlich zur Religion. Der Glaube und die Andacht werden oft mehr dadurch beſchweret, als befördert. Deßwegen habe Gott nach ſei-

ner

„ner Weisheit und Barmherzigkeit die vie-
„len Ceremonien des Alten Testaments ab-
„geschaffet, und im Christenthume nur we-
„nitze angeordnet, daß es uns erleichtert
„würde, in der Religion mehr auf das zu
„merken, was die Hauptsache und wesentlich
„ist“ u. s. m.

Zum Wesentlichen der christlichen Reli-
gion ist nur das zu rechnen, was selbst Je-
sus Christus, unser göttlicher Herr und Hei-
land, die Apostel gelehret, und uns in seinem
Mahren mitzuthellen angewiesen hat: z. B.
was er bey der Einsetzung der heil. Sacra-
mente in Ansehung des sichtbaren Zeichens
und des göttlichen Wortes so angeordnet hat,
daß es zu ihrer Gültigkeit, und zur Wirksam-
keit seiner Gnade nothwendig ist.

Was die Kirche noch darüber hinzu ge-
setzet hat (es betreffe nun die Ceremonien
bey Ausspendung der Sacramente, oder sonst
bey der Andacht), gehöret nicht zur Wesen-
heit, und ist mithin nicht nothwendig, son-
dern zufällig in der Religion. Es ist aber
doch gewiß in so fern löblich und gut, als es
uns zu Erbauung, und zur Beförderung der
Andacht dienet, wenn wir das, was die Cere-
monien vorstellen, andächtig dabey beden-
ken, die mit den Stanbildern übereinstim-
menden gottseligen Gesinnungen fassen, und
übrigens die gute Ordnung, welche die Kir-
che weltlich dabey vorgeschrieben hat, beob-
Andachtsüb. III. B. E ach.

achten. In so fern sind die Ceremonien der kirchlichen Absicht gemäß und gut.

Wenn aber die Ceremonien bloß zum äußeren Anschauen und zur Neugierde dienen, ohne die Seele auf das zu leiten, was sie vorstellen; wenn ihr Gebrauch so vielfältig und unordentlich ist, daß er die Deutung und Anwendung der Sinnbilder erschweret und entstellet: so wird dadurch die Aufmerksamkeit nur zerstreuet, von dem Hauptgegenstande der Andacht abgezogen, und solcher Gestalt die Andacht vielmehr gehindert als befördert.

Wenn man nun gar die Ceremonien mißverstehet, ihnen einen übertriebenen Werth und falsche Wirkungen beyleget, als könnte der Mangel des Guten dadurch ersetzt, Sünde und Böses gut gemacht werden; wenn das Volk sie zu mancherley Uberglauben mißbrauchet, der Ordnung, welche die Kirche dabey vorgeschrieben hat, widerstrebet u. s. m.: so entsteht wohl gar Argerniß, Tadel und Berachtung daraus.

In solchen Fällen kann es recht heilsam, und sogar nöthig werden, die Ceremonien theils abzuändern, theils einzuschränken und aufzuheben. Hiervon hat unsere Kirche, seit dem sie bestehet, schon mehrere Beyspiele gegeben, und dadurch gezeigt, daß ihre Ceremonien keinesweges wesentlich und nothwendig, sondern bloß zufällig, und — nur in so fern gut seyn, als sie der guten Ordnung
und

und heilsamen Absicht der Kirche zur Beförderung der wahren Andacht entsprechen.

Du, mein lieber Christ, hast aus den drey Büchern, worin ich dir die Ceremonien ausgeleget habe, gelehret, daß sie als Sinnbilder der fleißigen Reinigung, Erleuchtung, Heiligung etc. allerdings verehrungswürdig seyn; daß sie dich an die besonderen Begebenheiten, Gnaden und Wohlthaten der Religion erinnern, dein Gemüth mit frommen Gesinnungen beleben, und solcher Gestalt der Andacht recht förderlich seyn können.

Du sollest aber vor allen darauf achten, was in der Religion wesentlich und die Hauptsache ist: — was dich Gott besser kennen lehret, dir eine größere Ehrfurcht und Liebe gegen Gott einflößet, dich gehorsamer gegen seine Gebote, dich stets frömmere, besser, tugendhafter, liebevoller gegen deinen Nebenmenschen, treuer und fleißiger in deinem Berufe, überhaupt gewissenhafter und ordentlicher in deinem ganzen Wandel machet.

Dies, mein Christ, ist der Hauptzweck der Religion, wornach du trachten mußt; verfehletest du diesen, so wären deine Andacht, und alle Ceremonien, womit du sie begleitest, eitel und fruchtlos.

Ich wiederhole dir hier zum Schluss die göttliche Ermahnung durch den Mund des Propheten, die ich im Eingange und am Ende des ersten Buches angeführet habe: Was nützen mir die Menge eurer Opfer, Tem-

Wesbesuche, Rauchwerke, und andere Feys
erlichkeiten, selbst eure Gebethe ic. ic. Ich
bin ihrer müde! — Reiniget euch, bes-
sert euch, höret auf, Uebels zu thun,
lernet Gutes thun, recht handeln. Isaias
I. 11 — 17. — Diß ist, was Gott zu sei-
ner Verehrung verlanget, und was unsere
Andacht erzielen soll.

Ende des dritten und letzten Buches.

Register.



Die römischen Ziffern bezeichnen das Buch,
die arabischen die Seite.

U.

Abendmahl heil. I. 44.

Advents-Zeit. II. 5. Sie ist die Vorbereitung
auf das Christ-Fest. 7. Ceremonien zur Bedeu-
tung der Buße 6. Korate. 9.

Altarweihe. Ceremonien derselben und ihre Be-
deutung. III. 34 — 38. Vor Alters war nur
Ein Altar in der Kirche. III. 41.

Unbethung des Heiligsten im Tabernakel, II.
82. bey dem heil. Wiehopper. I. 34. 41. Sich
Aussetzung.

Armen-Institut. Eine ähnliche Anstalt bestand
schon zu Zeiten der Apostel. III. 24.

Uu

Register.

Andacht. I. Erinnerung. Soll uns zu einem heil. Leben anleiten, 1. Erinnerung, 9. mit der Kirchenandacht übereinstimmen, I. 127. II. 111. zweckmäßig abwechseln. III. 51. 52. Außerliches Betragen bey der Andacht. III. 14 — 16.

Andachtsübung. Die erste und nothwendigste ist der Unterricht. I. 15. Die heil. Messe ist die vollkommenste. I. 39.

Allerheiligen. II. 90. Gegenstand der Andacht. 91.

Allerseelen - Tag. In welcher Absicht der Tag gefeyert wird. II. 92 93. Requiem oder Seelenamt mit Libera. II. 93. Ceremonien zur Tumba oder auf dem Gottesacker. II. 99. 95. Gegenstand der Betrachtung. II. 95.

Altars - Sacrament. Gleich Abendmahl.

Aschermittwoche. II. 23. Elnäschungs - Ceremonie. 23.

Auferstehung Christi. II. 53. Wird Vormittags bey der Messe begangen. 59. Abends wird die Messe für den folgenden Tag gebethet. 61.

Aussetzung des Sanctissimi oder des Heiligsten. II. 81. Ist später eingeführet worden, 83. geziemet sich vorzüglich zur Frohnleichnamswochē, 83. bey der Früh- und Abendandacht außer der Messe, ebendas. sollte ja nicht verdieftältiget werden. Ebendas.

R e g i s t e r.

B.

Balbacin. Sieh Frohnleichnamstag. II. 76.

Beleuchtung, Lichter zur Andacht. III. 10. Ihre Bedeutung. Abend. Ewiges Licht. II. 82. III. 11. Nicht bey Bildern und Reliquien anzuzünden. 11. Ordnung und Mäßigung der Beleuchtung. 12.

Benediction. Sieh Segen, Einsegnung.

Beicht. I. 49. Nicht auf einzelne Festtage einzuschränken. I. 55. Sieh Beichttage.

Beichttage. Freytag, Samstag, Sigil oder Vorabend eines Festtages. II. 106.

Beichtzettel. II. 29.

Bilder. Ihr zweckmäßiger Gebrauch. III. 41. Wie sie beschaffen seyn sollen. III. 41. Benediction des Kreuzes, der Frauen, und anderer Heiligenbilder. III. 42. Abwechselung der Bilder nach Festtagen, wozu Bilder in den Kirchen aufgestellt werden. III. 43. 44. Mirakel, Wunder- und Gnadenbilder. III. 44. Was die Kirchenversammlungen zu Trent, Cambray, Köln, Mainz darüber verordnet haben. III. 45--48.

Bischof, Bischofswelthe. I. 97. Ceremonien und ihre Bedeutung 98. Bischöfliche Amtspflicht und Gewalt. 107.

Beth-

R e g i s t e r.

Bethstunden Wie und warum sie zu halten sind.
II. 110.

Bethstage, Bittwoche. Sieh Marcustag. II.
65.

Betrachtung, I. 112. soll zur Kirchenandacht
passen. I. 127.

Bitt-Tage, Bittwoche. Sieh Marcustag.
II. 65.

Bittgang, II. 65. Absicht und Ordnung der
Bittgänge. Ebendas. Abstellung der vielfältigen
Bittgänge. 67.

Buß-Sacrament. I. 49 — 56.

Bußzeiten. II. 5. 24. Sieh Advents-Zeit,
Fastenzeit.

Buß- oder Beichttage. Sieh Freytag, Sams-
tag, Vigil. II. 106.

C.

Charwoche. II. 33. Lesung der Passions- oder
Leidensgeschichte. 34. Klag- oder Trauermetten.
35. Ceremonien und deren Bedeutung. Ebend.

Charfreytag. II. 47. Ceremonien dieses Tages.
Ebend. Einige Vorstellung des so genannten heil.
Grabes, 51. 52. jedoch ohne Aussetzung des
Hochwürdigsten. 52.

Char

R e g i s t e r.

Charfamttag. II. 53. Ceremonien dieses Tages. Abend. Beschreibung der Taufweihe. 56. Die Kinder wurden ehemahls zu dieser Taufe aufbewahret. 58. Die Auferstehung wird bey der Messe geseyert. 60.

Christen-Lehre in der Schule, I. 18. In der Kirche, I. 19 — 21. ist auch für die Altern gut. I. 21. II. 99.

Ceremonien. Papst Paul V. hat dieselben vorgeschrieben. In welcher Absicht. III. 63. Kaiser Josephs II. Kirchenordnung. Was in Ansehung derselben die Pflicht der Bischöfe und der gesammten Geistlichkeit sey. Abend. Warum einige damit nicht zufrieden seyn. III. 64. S. Augustinus Meinung über die Kirchen-Ceremonien. III. 64. 65. Wenn die Ceremonien der Andacht hinderlich sind. III. 65. Wenn sie Uergerniß, Tadel und Verachtung veranlassen. III. 66. Wenn es heilsam sey, Ceremonien, die nicht wesentlich sind, abzuhändern, einzuschänken, aufzuheben. Abend. Die katholische Kirche hat solches schon öfter gethan. Abend. Die Ceremonien sind verehrungswürdig. Doch soll man auf das Wesentliche der Religion vorzüglich achten. III. 67. Sie erinnern uns, an was wir denken sollen. III. 58. — 59. Zweck der Ceremonien. III. 87.

Choral-Gesang. III. 16. Sieh Musik, Gesang.

Chor

Register.

Chorrock. III. 20. Gleich Kirchenkleidung.

Communion, nach altem Gebrauche gemeinschaftlich unter der Messe. I. 44. Wo sie gehalten wurde. III. 37. Am grünen Donnerstage. II. 39. Communion der Sterbenden. I. 83. Osterliche Communion, Communion. Zettel. II. 29.

Chrisam, dessen Weihe. II. 43.

Copulation. Gleich Einsegnung der Ehe. I. 116.

D.

Donnerstag, grüner. II. 38. Messe dieses Tages, woben gemeinschaftliche Communion. 39. Übertragung des Sacramentes an einen Seitenort zur stillen Anbethung. 40. An diesem Tage hat noch keine Grablegung Statt. 41.

Dreykönigwasser. III. 10. Gleich Weihwasser.

E.

Ehe, heil. I. 111. Einsegnung derselben zur heil. Absicht. Abend. Wie die Brautleute beschaffen seyn sollen. 114—115. Ceremonien zur Einsegnung. 116. Die Einsegnung soll in der Kirche geschehen. 120. Mit welcher Gesinnung die Hochzeitgäste der Andacht behohnen sollen. 121.

Register.

Einsegnung oder Vorsegnung der Wöchnerinnen. Wie und wo sie zu geschehen hat. II. 19. 20.

Einsegnung der Kirchengefäße, Paramente &c. III. 38. Absicht derselben. 39. An was uns die Gebehr bey der Einsegnung erinnern. Was die Ceremonien dabey bezeichnen. Eben. Worauf diese Einsegnungen vorzüglich abzwecken. 40. Einsegnung des Kreuzes und der Bilder. 41. Einsegnung der Glocken, 43. wie und in welcher Absicht sie geschieht, 49—50. der Kerzen, wie und in welcher Absicht sie geschieht, II. 17. 18. der Asche, in welcher Absicht sie geschieht, 23. 24. der Palmen, II. 31. des Freythofes oder Gottesackers, III. 51. der Leiche, III. 55—57.

Einweihung, Consecration der Kirche. III. 27. Deren Ceremonien und ihre Bedeutung. III. 27.—32. Die Pfarckirche hat vor andern den Vorzug. III. 33. Jedermann ist zum Besuche seiner Pfarckirche verbunden. III. 31.

F.

Farbe der Kirchenkleidung. III. 20—23. Ihre Bedeutung und Abwechselung nach Verschiedenheit der Andachten. 21. Der weißen, rothen, grünen, blauen und schwarzen. 21. 22.

Fasten. Im Advente. 6. Fastenzeit vierzigstägige. II. 24. Absicht der Andacht. 28. Zweyfaches kirchliches Fastengeboth. 25. Wie das Fasten der Seele und dem Leibe gedelhe. 26.
Mit

Register.

Mit welcher Gesinnung zu fasten. 28. Wer vom Fasten zu dispensiren sey. 25. Fasten am Vorabende eines Festes. II. 106. Quatember-Fasten. II. 107.

Faschings- oder Fastnachts-Lustbarkeiten, II. 20. rühren von den Helden her, ebend. gehören sich nicht zu dieser Zeit. 20. Wozu uns die Kirchenandacht dieser Zeit anwelse. II. 21. 22

Feyertage wurden anfänglich nur durch die Andacht bey dem Gottesdienste gefeyert. II. 103. Vermehrung und Verminderung derselben. Ebend. Wer die abgestellten Feyertage feyert, widerstrebet der Kirche. 105.

Festtage Maria II. 86. der heil. Apostel. II. 88. Allerheiligen. II. 90.

Festtage des Herrn: Christi Geburt. II. 10. Neujahr oder Fest der Beschneidung 16. Fest der Erscheinung. Ebend. Auferstehungsfest. 62, Fest der Himmelfahrt. 70. Pfingstfest. 71. Trohneleichnamfest. 74.

Stimmung heil. I. 66 Wozu sie eingesetzt, und wie heilsam sie ist. 67. Die Stimmlinge sollen voraus unterrichtet seyn. 68. Christen-Lehre vor der Stimmung. 68. Ceremonien und ihre Bedeutung. 71. Stimpathe 72. Wie die Stimmten der Gnade des heil. Geistes mit zu wirken haben. 73.

Stimpathe. Pflichten desselben. I. 72. 73.
Strey

Freitag, Samstag, Vigil. II. 106.

Freythof oder Gottesacker soll nicht bey der Kirche, auch nicht in der Nähe der Wohnhäuser angelegt seyn. III. 51. Ceremonie zur Einsegnung des Freythofs. 52. 53. Mit welcher Gesinnung der Freythof zu besuchen sey. 53.

Frohnlehnamtsfest. II. 74. Absicht dieses Festes. Abend. Wären, wie am grünen Donnerstage, bey der Messe zwey Hostien aufzulegen. 75. Procession mit dem Hochwürdigsten. 73—78. Segen mit dem Hochwürdigsten. 78. Die Ceremonien sind der Vorschrift der römischen Kirche gemäß sehr einfach. 79. Das Fest sollte am festgesetzten Tage gehalten werden. 80.

Frühlere und Predigt. I 22—24. Sollen an Sonn- und Feiertagen unter dem Messopfer seyn. I. 22.

Fußwaschung am grünen Donnerstage. II. 45.



Gebeth. I. 122. Lob. Dank. Bitt. Lehrgebeth. Abbitte. 123. Mund- oder Lippengebeth. 126. Gebethsformeln sollen öfters abwechseln. 127. Das Gebeth soll mehr auf das Geistliche als auf das Zeitliche gerichtet seyn. 132. Gott erhört das Gebeth des Sünders nicht. 133.

Ges.

Gelegenheits-Andachten und Bethstunden. II. 107. haben bey außerordentlichen Ereignissen der Freude oder der Betrübniß Statt. 110. Wie solche zu halten, 110. übrigens die Andachtsordnung zu beobachten. Ebd.

Gebeth- und Gesangbücher, welche zweckmäßig wären. II. III. 112. Gesang geistlicher Lieder ist erbaulich. III. 16. Wird vom König David empfohlen. III. 18. Vorzüglich vor Wechselfang. III. 18. 19. Kann mit Instrumenten begleitet werden. III. 19. Wenn bloßer Choral-Gesang, oder stille Andacht seyn sollte. III. 19.

Gnadenbilder. Gley Bilder.

Grab Christi oder so genanntes hell. Grab. II. 52. hätte am grünen Donnerstage nicht Statt. 47. Wie dessen Vorstellung am Charfreitage beschaffen seyn könnte. 51. Sollte nach der Messe am Charstamstage nicht mehr zu sehen seyn. 60.

Grablegung Christi. Wird am Charfreitage durch die Vorzeigung, Niederlegung und Berehrung des Kreuzes vorgestellt. II. 49.

Glocken. Gebrauch, Zweck, Weihe derselben. III. 48. Wer sie darf läuten lassen. III. 50. Warum nicht zum Wetter geläutet werden soll. Ebd.

H.

Himmelfahrt Christi. II. 70. Betrachtung darüber. Ebend.

Hochzeit solle im Advente bis zum Feste der Erscheinung, und in der Fasten bis zum weißen Sonntage nicht mit Feyerlichkeit gehalten werden. II. 6. 65.

K.

Kapellen oder Nebenkirchen sollen die Pfarrkirche nicht beeinträchtigen, niemanden vom psarrlichen Gottesdienste abziehen. III. 32. Aus welchen Ursachen mehrere derselben gesperrt worden seyn. III. 33. 34. Zur Zeit der Psarrandacht soll in Kapellen kein Glockenzeichen gegeben werden. III. 81.

Kinderlehre in der Schule. I. 18.

Kerzenweihe. Sieh Lichtmesse. II. 17.

Kirchenlieder. III. 16. Wären neue und zweckmäßige in der Muttersprache zu verfassen. II. III. Was sie enthalten sollten. Ebend.

Kirchengebether sind an Gott, den Vater, gerichtet, und schließen durch seinen Sohn in Einigkeit des heil. Geistes. Sieh. III. 5.

Kire

Kirchenkleidung. Die Gestalt und Farbe der Kirchenkleidung ist nach Verschiedenheit der Zeiten, Feste und Berrichtungen verschieden, III. 20—23. ist uralte, III. 20. wäre nicht zweckmäßig, sie abzuändern. Ebenb. Woran uns der Wechsel der Farben erinnern soll. III. 22.

Kirchweihe Gleich Einweihung der Kirche. III. 27—32. Wie der Kirchweihstag gefeyert werden soll. 32.

Klag- oder Trauermessen, so genannte Pumpermessen. II. 35. Gegenstand der Andacht, Cerimonien und Bedeutung derselben. Ebenb.

Kreuzweg. Die Messe ist zum Andenken des Leidens und Todes Jesu eingesetzt. I. 40.

Kreuzzeichen. III. 5. Dessen Bedeutung. 6. Absicht und Gebrauch. 7.

L.

Lichter, Beleuchtung zur Andacht. III. 10. Ewiges Licht. 11. Zahl der Kerzen zum Unterschieb der Feyerlichkeit. 12. Werden am Charfreitage ausgelöscht. II. 47. Gleich Charfsamstag.

Lichtmesse. Maria Reinigung II. 16. Einsegnung der Kerzen. II. 17. Umgang in der Kirche. II. 18.

Lieder. III. 16—20. Wären in deutscher Sprach
 che so zu verfassen, daß sie zur Kirchenandacht paß-
 ten und abwechselten. 62. 63.

Litaney aller Heiligen, am Marcus-Tage und
 bey Blutgängen. II. 66. Kommt auch in der
 Charwoche, II. 59. bey der Kirchweih vor.
 III. 27.

Lustbarkeiten, laute und zerstreuende, weltliche,
 schicken sich weder zur Bußzeit, noch zur Heilig-
 keit der Festtage. II. 8. 13. 14. 20. 28. 65.
 Gleich Advents-Zeit, Weihnachten, Fas-
 tenzeit, Ostern.

Leichenbegängniß, Ceremonien und Gebether
 zur Einsegnung der Leiche. III. 54—57. Leiche
 der Kinder. III. 57.

Lateinische Sprache, wie sie in der Kirche ein-
 geführt worden. III. 61. Wie fern die Landes-
 sprache dafür einzuführen wäre. III. 61. 62.

M.

Messe, Messopfer. I. 24—48. Vormesse bis
 zur Opferung. I. 25—29. Opferung bis zur
 Wandlung. I. 29—32. Wandlung bis zur
 Communion. I. 32—37. Communion bis zum
 Ende der Messe. I. 37—39. Die Messe ist die
 vollkommenste Andacht. I. 39. Messopfer kann
 nur Gott allein dargebracht werden. I. 41. Was
 das heißt: Die Messe zu Ehren eines Heiligen lesen
 Andachtsüb. III. B. F las

Register.

lassen. Abend. Das Messopfer wird jedes Mal
für alle dargebracht. I. 42. Bey der Messe soll
man vorzüglich um geistliche Güter bitten. Abend.

Mess-Stipendium oder Messgeld, wozu es ge-
geben werde. I. 44.

Mess-Intention, welche man haben soll. I.
42. 43.

Messkleid. Sieh Kirchenkleidung.

Maria-Reinigung. II. 16. Sieh Lichtmesse.

Marcustag, Bethtage und Blutgänge. II. 65.
Absicht derselben. Abend. Litany aller Heiligen.
66. Ordnung der Blutgänge. 67. Abstellung all-
zubietfertiger Blutgänge. 68.

Mette oder Matutin heißt die Frühandacht im
Chore. II. 61.

Musik in der Kirche, wie sie beschaffen seyn
soll. III. 9—19. Sollte sich nach der Feyer-
lichkeit der Feste richten, III 18. zur Wonnets-
Fastenzeit, an Beth. Buß- und überhaupt an
gemeinen Tagen nicht Statt haben. III. 19.
Musik mit Instrumenten. Abend.

N.

Nebenandachten sind oft sehr nachtheilig. Sieh
Kapellen. Sollen den pfarrlichen Gottesdienst
nicht beeinträchtigen. III. 22.

O.

D.

Orgel, sollte zur Advents-Zeit, II. 6. und zur Fastenzeit nicht gehöret werden. III. 21. Gleich Musik.

Ostertag II. 62. Freudlicher Gegenstand der Betrachtung. 63. Einsegnung der Osterspessen. 64. Zur osterlichen Zeit ist kein Fast- oder Büßtag, aber auch keine Hochzeiten und weltliche Freuden 65.

Osterspese. Gleich Ostertag, II. 64.

Opfer, opfern. Opfergang, Opferstöcke, Büchsen. III. 23—25. Was Opfer sind. III. 23. Wenn, was und wie geopfert werden soll. III. 24. 25. Gleich Armen-Institut.

Ordnung bey Abhaltung der Andachten, II. 109. bey den Ceremonien, III. 63.

Oehl- und Chrisam-Weihe. II. 43. Ihre Bestimmung, Ceremonien und Bedeutung. 44. 45. Verhütung des Mißbrauches. 45.

Oehlung der Kranken, oder letzte Oehlung. I. 75. Wie heilsam sie sey, 76. Ceremonie der letzten Oehlung und Bedeutung, 78. Zuspruch an den Kranken 82. Oehlung der Täuflinge, I. 62. Oehlung der Firmlinge, I. 72. der Priester, I. 92. des Bischofs, I. 102.

Register.

Oesterliche Zeit, Communion II. 29. Besinnung
zur oesterlichen Zeit. II. 64.

P.

Palmsonntag. II. 31. Einsegnung der Pal-
men. Abend. Umgang oder Procession. II. 32.

Peter und Paul. II. 88. Sieh Festtag.

Patzen zur Taufe. I. 62. 65. zur Firmung. I.
72. 73.

Pfarrgottesdienst geht andern Andachten vor.
III. 31. Sieh Kapellen. Hat das Vorrecht des
Geläutes. III. 33.

Pfarrkirche (Gotteshaus). Deren Bestimmung.
III. 26. Womit jede Pfarrkirche versehen seyn
soll. III. 26. 27.

Pfingsten, Pfingstfest. II. 71. Betrachtung an
diesem Tage. 72.

Pfingstaufe, II. 58. Sieh Taufweihe, Fir-
mung.

Priesterweihe, Priester. Wozu sie eingesetzt sind.
I. 84. Ceremonien der Priesterweihe. 89. Ihre
Amtspflichten, Würde und Gewalt. 96. Schul-
dige Achtung gegen die Priester. 97.

Procession, am Lichtmeistage mit Kerzen, II.
18. am Palmsonntage mit Palmen, II. 32. am

Mar.

Register.

Marcustage und den Bethtagen, II. 65. am
Frohleichnamstage, II. 73. am Allerseelestage,
II. 95.

Pastoral: oder Bischofsstab. I. 105.

Q.

Quatember-Woche oder Zeit ist zur Priestere-
weihe gewidmet, II. 107. Gesinnungen,
welche dieser Zeit angemessen sind. II. 27—28.

Quatember-Fasten. Absicht derselben. II. 107.

R.

Räucherung mit Welhrauch. III. 13. Was sie
bedeute. 14. Bey welchen geistlichen Verrichtun-
gen sie gebraucht werde. Ebd.

Rauchmantel. Wozu er gebraucht werde. III.
20.

Religion. Was zum Wesentlichen, was zum Zu-
fälligen der Religion gehöre. III. 65. In wie
fern das Zufällige löblich und gut sey. 66.

Reliquien zu verhüllen, II. 82. nach altem Rit-
tungebrauche nicht über dem Altare auszusetzen.
Gleich Altarweihe. III. 36.

Requiem oder Seelenamt, Ceremonien dabey,
ihre Bedeutung. II. 93 — 96.

Ring des Bischofs, I. 103. der Brautleute. I.
88.

Rorate-Messe. II. 9. Gleich Advent.

Register.

Sacrament der Taufe, I. 56. der Firmung, I. 66. des Altars, I. 24—48. der Buße, I. 49. der letzten Öhlung, I. 75. der Priester wehe, 84. der Ehe, III.

Samstag. II. 106.

Sonntag. II. 97. Wie er zu feyern oder zu heiligen — so wohl bey der psärrlichen Andacht, 98. als den übrigen Tagen. 99. Wie der Müßiggang zu meiden. 101. In wie fern das Arbeiten an Sonn- und geböthenen Feyertagen erlaubt sey. 103. Sonntag Septuagesima, Sexagesima, Quinquagesima, II. 21. 22. der 5te Sonntag in der Fasten. 29.

Schluß der Kirchengebether durch unsern Herrn, deinen Sohn, u. s. s. III. 5.

Tabernakel II. 41. 81. 83.

Trauer - Klag - oder Pumpermatte. II. 35.

Tumba oder Trauergerüst, zum Seelenamte und Libera. II. 94.

Taufe. I. 56. Ceremonte der Taufe. 57. 58. Ihre Bedeutung. 64. Die feyerliche Taufe soll in der Kirche vorgehen. 65. Oster- und Pfingsttaufe. Gleich, II. 58.

Taufe

Register.

Taufwasser-Weihe. Ihre Ceremonien und Bedeutung. II. 55 — 58.

U.

Unterricht im Christenthume. I. 15 — 24.
Er ist die erste und nothwendigste Übung.
I. 15. — 17. Wer denselben ertheilen soll. I. 16.
Ob man während des Unterrichtes beten soll. I.
17. Wie er Kindern in der Schule gegeben wird.
I. 18. — 19. Wie der Jugend in der Kirche. I.
19. — 21. Wie den Erwachsenen. I. 22. — 24.

Umgang. Sieh Procession.

V.

Vater unser. I. 126. Die katholische Kirche ordnet jedes Mahl nur Eines an. 127.

Vigil oder Vorabend zu einem Feste. II. 106.

Vesper, Abendandacht. Die Gebether sollten dabey gehörig abwechseln nach Zeiten und Festtagen.
III. 62. — 63.

W.

Wallfahrtsörter, Wallfahrten. Sieh Wunderbilder. Einweihung der Kirche.

Weihe. Zu mindern geistlichen Berrichtungen. I. 87. Der Subdiakonen und Diakonen. 88. Der Priester. 88 — 97. Des Bischofes. 97. — 107.

Wert.

Werkstage oder Wochentage. II. 103. Wie solche zu heiligen. 104. Dazu gehören die abgestellten Feiertage. Ebend.

Wunderbilder, Mirakel, oder Gnadenbilder. III. 44.

Weihnachten oder Christi Geburt. II. 20. Wie diese zu heiligen. 13.

Weihwasser, Einsegnung und Bedeutung. III. 7. Asperges an Sonn-agen. 8. Weihbrunnen. 9. Bibit aquam zur östlichen Zeit. 10. Dreys Königwasser ist nicht neodem lateinisch, römlischen Nitrus. Ebend.

Weihrauch, Räucherung mit Weihrauch. III. 23. Dessen Gebrauch kommt bey verschiedenen Ceremonien und Einsegnungen vor. 13. 14.

3.
Zeichen des Kreuzes. III. 5. Dessen Absicht, Bedeutung und Löblichkeit. III. 6. — 7.

Wetter D. 4. O.

Wetter in dieser Woche hat sich sehr
geändert, von Anfangs ist die
Temperatur bis auf die gewöhnliche
zurückgefallen, zum Schluss hat
sich aber wieder in der letzten
Wochenhälfte wieder ein
starkes Aufsteigen der Lufttemperatur
mit einem starken Abwind
von Südwesten bemerkbar gemacht.
Zu Anfang in unruhiger Luft.
Sol. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
Novemb. 20. hat sich auch ein Aufwind

Stoberg Guesse.

Young'sche Art der Lufttemperatur
beobachtung in den verschiedenen Gegenden
hat sich sehr schnell verbreitet
und ist jetzt in den meisten Gegenden
üblich. 8. April 1821. 2. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
Young'sche Art der Lufttemperatur
beobachtung in den verschiedenen Gegenden
hat sich sehr schnell verbreitet
und ist jetzt in den meisten Gegenden
üblich. 8. April 1821. 2. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
Young'sche Art der Lufttemperatur
beobachtung in den verschiedenen Gegenden
hat sich sehr schnell verbreitet
und ist jetzt in den meisten Gegenden
üblich. 8. April 1821. 2. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

